

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

11 (15.3.1930)

# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-  
land 0.50 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50 f. Österreich 8.1.40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthausstraße, Fern-  
ruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12325 Nürnberg,  
Partei-Kasse 23038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 11 / 11. Jahrgang

Samstag, den 15. März 1930

Einzelnummer 20 Pfg.

## Der Katastrophe entgegen.

**Diktatur für die Besitzenden!  
Kein Ausweg aus der verfahrenen Lage!**

Die Massen des schaffenden Volkes und alle jene, die um wirkliche Neuorientierung, um das kommende Morgen ringen, müssen immer klarer die zwei Fronten erkennen, die Ausbeutung, die Ausgebeutete. Immer klarer zeichnet sich der furchtbare Riß, der durch die Völker, Nationen, Parteien von heute, durch alle Konfessionen geht!

Die Mächte der alten Welt, des Geldsacks und Reichtums wollen kein Opfer bringen. Sie haben noch nie eines gebracht! Es gibt keinen krasseren Materialismus, als bei denen, die den armen Massen unten „Begehrlichkeit“, „Neid“ und Materialismus vorwerfen. Es gibt keinen größeren „Jugendgeist“ als bei denen, die angeblich die Juden bekämpfen und diesen Kampf führen für das „Vaterland“, das da heißt: Geld und nochmals Geld! Nur „unser Geld“ geben wir nicht her. Leib, Leben, Leben der Millionen, das würden sie entgegenwerfen, nur das eine nicht: Geld! Sie wollen nicht zahlen!

Diese Mächte hetzen die Massen in den Krieg. Sie hetzen die Völker durch, bis zum Weißbluten. Sie verhinderten 1916 und 1917 einen annehmbaren Frieden, der nur den Verzicht auf Eroberungen notwendig gemacht hätte, und jagten damit das deutsche Volk in den Vertrag von Versailles. Sie zählten nicht vor dem Ruhkampf, der dem Volke 24 Milliarden kostete. Sie wälzten die Lasten des Dawesplanes auf die unteren Massen ab, denen sie soeben in der Inflation die letzten „Eigentümer“ und Spargeschichten abgestohlen hatten.

Nun wollen sie wieder nicht zahlen. Die Konsequenz, den Youngplan abzulehnen, haben sie nicht. Denn diese Konsequenz setzt in Deutschland die soziale Revolution voraus. Der heutige Staat, der mit seinen Regierungen und seinem Parlamente nur das Ausführungsorgan der kapitalistischen Wirtschafts- und Geldmächte ist, kann den Youngplan nicht ablehnen. Er muß zahlen und immer wieder zahlen. Denn er untersteht der Herrschaft der Wallstreet.

Nur ein Staat des schaffenden Volkes, der mit dem Kapitalismus im Inneren auferäumt hätte, der den wirklichen Willen des schaffenden Volkes verkörpern würde, könnte mit Dawesplan und Youngplan aufräumen. Er hätte mit allen Schulden aus der Blutzzeit des Krieges längst tabula rasa gemacht. Von Rußland verlangt kein Staat der Welt einen Rubel seiner Vorkriegs- und Kriegsschulden. Ein Volk, das bei sich den Kapitalismus abgeschafft hat, hat sich herausgewunden aus den Verflechtungen der ganzen anderen kapitalistischen Welt und der mit dieser verflochtenen internationalen Hochfinanz. Und keine „Sanktionen“ könnten hierbei etwas erzwingen.

Aber diese heutige Kapitalistenschicht kann das nicht. Sie will über auch das andere nicht: sie will auch nicht zahlen. Zahlen soll das untere, schaffende Volk!

Denn nur darum geht der ganze jetzige Stank und Zank im Reichstag. Zentrum, BVP, und Demokraten verlangen vor Annahme des Youngplans Regelung der Finanzen. Unter dem Druck des Youngplans glaubt man die SPD müde machen zu können, daß sie alle Massenbelastungen schluckt.

SPD schluckt sie, wie sie bisher in dieser Koalition alles geschluckt hat; Zollerhöhungen bis zum wirtschaftlich-sozialen Wahnsinn, Wehretats, Panzerkreuzer A, Herabsetzung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung, Herabsetzung der Wochenhilfe, Steuer auf den Konsum, ein-

**Deutsche SPD., nur eine einzige Tat!**

Die Diktatur steht vor der Tür —! Die Diktatur des Kapitalismus! Man kann dabei das ganze ohnmächtige Hintertappen der deutschen SPD, nicht mehr mit ansehen! Jetzt erklärt die BVP-Korrespondenz, daß sich die BVP überlegt, ob sie nicht überhaupt gegen den Youngplan stimmen soll. Das Zentrum, das bisher alles mitmachte, Locarno, Genf, Haag, steht in der Trutzecke und will verschmitt die Verantwortung anderen überlassen. Die demokratische Partei treibt das gleiche Schacherspiel. Die Deutsche Volkspartei setzt alle Kraft ein, alle Lasten den breiten Massen aufzubürden. Die Deutschnationalen, die den Dawesplan annehmen halfen, kämpfen erbittert gegen den Youngplan!

Warum überläßt die deutsche SPD, diesen Parteien die Möglichkeit solcher Strauchritterpolitik?

Die SPD soll den einen Mut aufbringen, all diesen Parteien den Schwindel hinzuwerfen: Macht ihr nun gottgefällig euren Käse alleine! Übernehmt ihr nun die ganze Verantwortung! Lehnt den Youngplan ab, aber nehmt auch auf eure Kappen, was dann folgen muß!

Die Stunde der deutschen SPD ist da! Sie kann sich noch entscheiden! Sie hatte sich einmal zu entscheiden: 1918! Damals tat sie es für die kapitalistisch-demokratische Zukunft! Jetzt steht sie vor einer Entscheidung. Sie kann welthistorischen Schritt unternehmen! Sie steht jetzt vor der Möglichkeit, ja vor der unbedingten Notwendigkeit, herauszutreten aus der gesamten bürgerlich-kapitalistischen Front und einzutreten in die gemeinsame Front des ge-

samten deutschen Proletariats! In die Front aller Ausgebeuteten! Sie soll mit einer Tat der Entscheidung vor die Geschichte treten: Sie soll mit allen Richtungen des deutschen Proletariats die Front schließen! Sie soll das Kampfbeil nach links begraben und auch die deutsche KPD-Leitung zwingen, nicht Partei, sondern Proletariat zu sehen!

Wir können bestimmt versichern, daß der helle Schrecken allen spießbürgerlichen Parteibonzen und allen Kapitalistenzöglingen in die Glieder fahren würde! Es wäre eine Entscheidung von weltpolitischer, welthistorischer Bedeutung! SPD., KPD., CSRP., USP., Reichsbanner, Friedensgesellschaften, was bei Demokraten etc. links orientiert ist, eine gewaltige Macht würde einschwenken in eine ganz gewaltige antikapitalistische Front! Der Kapitalismus von Thyssen bis Morgan würde erzittern!

Wird die SPD, nur einige Führer haben, die diese Stunde erkennen? Die die Fahne solcher Entscheidung zu dieser Stunde ergreifen?

Jetzt darf es um keine Ministeritze mehr gehen, jetzt muß die Stunde des Proletariats schlagen — oder wir gehen der Zerfleischung, dem Chaos und Untergang entgegen!

Noch einmal stellt die Entwicklung und Geschichte die deutsche SPD, vor eine ihrer geschichtlichen Entscheidungen! Wird sie eine einzige Tat vollbringen? Wird sie ein einziges Mal klassenbewußt handeln? Wird sie ein einziges Mal ihren Sozialismus beweisen? Oder läßt sie sich samt dem deutschen Proletariat abschlichten, wie in Italien etc.?

fach alles. Denn sie hat jene Konsequenz nicht, die dazu gehört, um die eindeutige Front aller Proletarier, aller Unterdrückten, herzustellen. Die will mit dem satten Spießertum und mit den Kapitalisten den Sozialismus „evolutionär“ durchsetzen, so wie die kath. Arbeitersekretäre, die kath. Arbeiterschaft „durchsetzen“, wollen im kapitalistischen Zentrum und in der noch reaktionärer BVP. Die „Durchsetzung“ geht jeden Tag famoser vor sich. Die Not wächst, die Konflikte wachsen, das Chaos wird immer größer.

Die Reichsfinanzen sollen gelöst werden auf Kosten der breiten Massen. Die Lasten des Youngplans sollen abgewälzt werden auf die unteren, breiten Schichten.

Rund eine Milliarde neuer Staatsbelastungen sollen den arbeitenden Schichten, den Arbeitern und Bauern vor allem, aufgeladen werden. Und zu dieser Massenbelastung häuft man den Hohn, daß ein Moldenhauer im gleichen Atemzuge, in dem er die eine Milliarde verlangt, indem er Bier, Tabak, Tee, Kaffee, Benzin, Mineralwassersteuer fordert, eine „Steuersenkung“ auf der anderen Seite, eine Steuersenkung für die „Wirtschaft“, wie man heuchlerisch zu sagen wagt, eine Steuersenkung, also der Kreise, die Steuer zahlen könnten und müßten, ankündigt.

Wir haben das ständige Steigen der Kurse. Wir können das ständige Steigen der Dividenden als Tatsache buchen. Wir haben aber weiter zu buchen: das ebenso ständige Steigen der Arbeitslosigkeit, das ständige Steigen der Verarmung und Not, das ständige Treiben der Enteignung, der Verproletarisierung breiter Volkskreise. Wir haben die Abnahme der Einkommen unter 2000 Mark im Jahre und die Zunahme der Einkommen über 30.000 Mark im Jahre.

Es gibt eine furchtbare volkswirtschaftliche und soziologische Tatsache und Wahrheit, die keine Theorie umstoßen kann: Die Wirtschaft eines Volkes samt Kapital, Arbeit, Produktion sind immer bestimmte feste Größen. Damit muß ein Gesamtvolk leben und existieren. Wenn ein Teil des Volkes nun einen großen Teil dieses Kapitals, dieser Arbeitsleistung weggrafft, muß der andere Teil Mangel leiden.

Die Front, die zahlen könnte und zahlen müßte, die zahlt nicht.

Am 19. Februar meldete die „Köln. Zeitung“, das Reichskabinett habe einer Erhöhung des Wehretats um 40 Millionen zugestimmt. Dafür seien Abstriche am Ausgabeetat erfolgt und zwar

20 Millionen bei der Invalidenversicherung und 14 Millionen bei der Wochenhilfe!

Diese Tatsache zeichnet allein schon ganz kraß die zwei Fronten, zeichnet die Mächte, die das Volk regieren, deutlich ab, zeichnet aber auch den ganzen Geist, der in heutigen Regierungskreisen, wie in den herrschenden Parteien von heute herrscht. Was wissen die von der grausamen Not der Millionen? Was von der Not einer Mutter, die einem Kinde das Leben gibt und ringsum Frau Sorge ihr entgegensteht? Was ist heute diesen Mächten noch der „Mensch“? Die Massen der armen Menschen unten? Im Reichwehrministerium sitzen heute mehr höhere Offiziere und Generale als im großen Generalstab der alten Armee. Die kleine „Marine“ hat 8 Admirale. Dem Wehrministerium gibt man 40 Millionen mehr als im Jahre 1929, aber den armen Wöchnerinnen kürzt man die Wochenhilfe! Diese eine Unsehbarkeit, d. h. daß eine solche Tatsache heute überhaupt möglich ist, ist Ursache genug, ein ganzes solches System als unsittlich zu bezeichnen. Besonders wenn man die furchtbare Heuchelei daneben stellt, die überall und bei jeder Gelegenheit jammert über den Geburtenrückgang des deutschen Volkes!

Es setze die Anregung eines „Notopfers“ ein. Dieser Gedanke war eut, sittlich, sozial, auch christlich: Einer helfe dem anderen. Er wäre auch national: Ein Volk in Not trägt die Not gemeinsam. Selbst Hindenburg war dafür, aus diesem Gefühl einer Gerechtigkeit heraus. Aber heute sind die Mächte des Kapitalismus und des Geldsacks stärker als Regierungen und Reichspräsidenten. Die im Satten sitzen und genug haben, wollen kein Opfer bringen. Sie predigen nur immer den anderen den „Opfergeist“. Sie selber aber wehren sich mit aller Macht dagegen, wenn das Volk auch von ihnen einmal ein Opfer fordert!

Aus dem Gedanken des Notopfers hätte sich wirklich etwas machen lassen, wenn dieser Gedanke ganz konkret gepackt und realisiert worden wäre! Völlig weit hätte man die Forderung dieses Notopfers für die Arbeitslosen unseres Volkes ausdehnen können! Aller erworbener Neureichtum und Neubesitz, das Neuvermögen der 130 neuen Millionäre, die Dividenden und Tantiemen der Großaktionäre hätten herangezogen werden können. Man hätte anpacken können bei den Riesengehältern von 46.000, 32.000, 28.000 RM.

### AUS DEM INHALT:

Die Diktatur beginnt — Etwas von der Reichsbank, der sogenannten „Währungsbank“ — Gedanken eines Zivilisten — Christliche Erziehung und Wirklichkeit — Armselige politische Methoden — Besuch bei Nationalsozialisten — Ruhiges Blut — Offene Antworten — Aus der Bewegung.

Ab 1. April erscheint die Monatschrift

### Arbeit in Dorf und Stadt

Wegweiser für Kommunalpolitik

Bezugspreis vierteljährlich 1.20 RM. Einzelnummer 40 Pfennig. — Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten.

Pflicht eines jeden christlich-sozialen Kommunalvertreters und jeder Ortsgruppe der CSRP, ist, umgehend zu bestellen. — Bestellungen nimmt jede Postanstalt bis zum 25. d. Mts. entgegen.

# Wochenschau.

Der vom thüringischen Innenminister und Nationalsozialisten Frick entlassene Gymnasialdirektor Dr. Siefert ist wieder mit allen früheren Funktionen in sein Amt eingesetzt worden.

In Sachsen ist vom 6. bis 14. März ein Demonstrationstribunal erlassen worden. Dasselbe richtete sich in der Hauptsache gegen die geplanten kommunistischen Umzüge am 6. März. — Bis auf einige Zusammenstöße in Berlin, wobei 15 Personen und 13 Beamte schwer verletzt wurden, ist der 6. März ruhig verlaufen.

Der preussische Minister des Innern, der Finanz- und Wohlfahrtsminister wenden sich in einem gemeinsamen Rundschreiben an die Beamten, worin denselben verboten wird, „außerdienstliche Abzeichen“ zu tragen. Die Farben des Reiches und Preußens können getragen werden.

Durch die neue Strafvollzugsordnung sind in Preußen 24 große und etwa 300 kleine Gefängnisse überflüssig geworden.

Der ehemalige Großadmiral von Tirpitz ist im Alter von beinahe 81 Jahren im Sanatorium Eberhausen (Isarthal) gestorben. — Er ist nach dem Kriege nicht unter die Sozis geraten und hat auch keine Laternepfähle gesucht, um verantwortungslose Elemente der monarchistischen Hydra aufzulösen, er blieb, was er allzeit gewesen war, ein eifriger Vertreter deutscher Macht- und Gewaltpolitik.

In 2. Lesung hat der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages den Paragraph 1 des Schankstättengesetzes in seiner alten Fassung wieder angenommen. Danach wird die Konzession für Gaststätten nach dem „Bedürfnis“ erteilt und nicht, wie die Neuerung vorgesehen hatte, auf je 400 Einwohner eine Gaststätte, wodurch jetzt schon 70 000 Gaststätten überflüssig wären.

In Röntzenthal bei Berlin machten Nationalsozialisten einen planmäßigen Überfall auf Reichsbannerleute, wobei die Nazis scharf schossen. Ein Unbeteiligter wurde getötet und drei Personen schwer verletzt. Der Landjägermeister, der um den Überfall wußte, hielt es nicht für nötig, einzugreifen.

Reichsbankdirektor Dr. Schacht hat seinen Rücktritt erklärt. Der Youngplan und die Haager Verhandlungen haben ihn nach seiner Erklärung zum Rücktritt veranlaßt. Bis zu seinem Nachfolger wird er die Geschäfte weiterführen und dann eine Abfindungssumme von 2,4 Millionen Mark kassieren und gehen. — Wie wäre es da mit einem Notopfer für die Arbeitslosen?

Die sächsische Gesandtschaft in München (!) wird am 31. März durch Beschluß des Landtages aufgelöst. — Wann wird diese lächerliche Kleinratserei im Staate mal ihr Ende nehmen?

Der in einer Waffenabteilung der Reichswehr in Leipzig entdeckte Diebstahl von sechs Maschinengewehren hat seine Aufklärung gefunden. Die Geldnot eines Lagerverwalters war die Ursache des Vorgehens.

Der Reichstag bewilligte gegen die Stimmen der Kommunisten 218 250 Mark für eine Mittelmeerreise von 4 Linienschiffen, 1 Kreuzer und 19 Torpedobooten. — Während Millionen hungern, verplempert der deutsche Militarismus mit Hilfe der SPD die Steuergelder.

In China hat sich die Nordpartei entschlossen, als Konkurrenz gegen die Nankingregierung eine provisorische Regierung in Peking zu bilden.

Zwischen Griechenland und der Türkei ist ein Vertrag zustande gekommen, der alle noch schwebenden Finanzfragen zwischen beiden Ländern regelt und auch die Flüchtlingsfrage klärt.

In Südfrankreich ist eine furchtbare Überschwemmungskatastrophe eingetreten. 125 Häuser stürzten allein in dem Orte Reynes ein. Die Zahl der Toten ist auf 900 gestiegen. In den zerstörten Gebieten gibt es mehr als 1000 Obdachlose. Die Regierung hat sofort 100 Millionen Francs für die zerstörten Gebiete zur Verfügung gestellt.

Der belgische Landesverteidigungsminister beabsichtigt, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach für den Ausbau der Ostbefestigungen 500 Millionen Franc bereitgestellt werden sollen. — Die Kriegs-, Reichswehr- oder auch Landesverteidigungsminister, wie man gerade nennen mag, sind alle über einen Kamm geschoren.

Bei einem Probealarm der Bevalor Garnison wurde ein Major erschossen und der estnische Generalstabchef schwer verwundet.

In dem Zuchthaus von Lille versuchten 45 Gefangene einen Massenaufbruch. Die Revolte konnte jedoch bei ihrem Ausbruch niedergeschlagen werden.

Der New Yorker Zollbehörde fielen bei der Zollkontrolle eines Ozeandampfers 59 Kilo Rauschgifte, Morphinum und Heroin, im Werte von 300 000 Dollars in die Hände. Das ist die größte bisher beschlagnahmte Menge von Rauschgiften.

In dem ungarischen Abgeordnetenhaus kam es wegen der Horty'schen Jubiläumsumstehung zu großem Krach. In heftigen Worten besetzte die Linke diese Amnestie als einseitig und parteiisch. — Wer die Macht hat, hat das Recht (?), besonders in einem faschistischen Staate wie Ungarn.

Julio Prestes wurde mit 150 00 Stimmen Mehrheit zum Präsidenten von Brasilien gewählt.

In New York kam es zu einer großen kommunistischen Demonstration, an der sich mehr als 10 000 Personen beteiligten. Die Polizei konnte erst nach langen Kämpfen, bei denen es hüben und drüben Verletzte gab, die Massen auseinanderreiben. Über 100 Demonstranten wurden verhaftet.

Auf der Zeche „Claxiers“ bei Charleroi ereignete sich ein schweres Grubenunglück durch schlagende Wetter. 10 Bergleute wurden getötet und 11 verletzt.

Die Deutsche Gesellschaft von New York warnt vor weiteren Zuwanderungen, da die Arbeitslosigkeit groß sei und sich ständig verschlimmere.

In New York beabsichtigt die drittgrößte Bank Amerikas, die Chase National-Bank, mit einem Kapital von 105 Millionen Dollars, sich mit der Equitable Trust Co., mit einem Kapital von 46,8 Millionen Dollars, zu verschmelzen. Die Gesamtaktiven der beiden Banken betragen 1629 Millionen bzw. 800 Millionen Dollars.

Die Regierung des Staates Victoria (Australien) beschloß, 350 000 Pfund Sterling (7 Millionen Mark) für die Arbeitslosen durch die Aufferlegung einer besonderen Vermögenssteuer zu beschaffen. — In Deutschland würde ein ähnlicher Beschluß die reinste Revolution der Besitzenden heraufbeschwören.

Der tschechoslowakische Präsident Thomas Masaryk konnte in geistiger und körperlicher Frische seinen 50. Geburtstag feiern. Von allen Ländern wurden diesem „europäischen“ Staatsmann Huldigungen entgegengebracht.

der Reichskanzler, Minister, Staatssekretäre, Generale und Admirale, Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister, wie bei den Riesengehältern eines zurückgetretenen Dr. Schacht und seiner Direktoren, den Direktoren der Hapag mit Dr. Cuno an der Spitze, den Gehältern des Verwaltungsrates der Reichsbahn, den Direktoren des Krupp'schen und Thyssen'schen Werke, den 50 Millionen eines Hugenberg, den Millionen eines Louis Hagen, eines Klöckner —, Welch ein Feld eines wahren Notopfers hätte sich ergeben, wenn man einmal hier an die Wirklichkeit gegangen wäre. Aber wer hofft, wer glaubt heute im deutschen Volke noch, daß irgend ein Gedanke, der praktisch realisiert werden könnte, nein, realisiert werden müßte, überhaupt nur angepackt würde?

Der Gedanke ist bereits in der Versenkung verschwunden. Diejenigen, die ein Opfer bringen sollten, rebellieren. Sie sind die eigentlichen Rebellen gegen das lebendige Volk. Gegen diese Rebellion geht keine Polizeimacht vor. Nur wenn die unteren Massen ihr Lebensinteresse vertreten, nur wenn sie vor Ratsbüchern, die keine Tatsachen mehr sind, ihr Recht fordern, setzt der Gummiknüppel ein.

Die Parteien, die Koalition kam damit in Schwierigkeit. Der Youngplan muß von ihnen angenommen werden. Sie, diese Vertreter des Kapitalismus, können ihn nicht ablehnen. Die ihn von rechts ablehnen, tun es nur, weil sie selber nicht an den Futterplätzen äsen können. Da sie aber auch nicht zahlen wollen, haben sie auch nicht den Mut, die Konsequenz zu ziehen und den Reichstag aufzulösen. Sie fürchten den „Radikalismus“, der bei einer solchen Wahl im Volke ausgelöst würde. Die Herrschaften täuschen sich. Der Radikalismus schreitet fort von Tag zu Tag, mit und ohne Reichstagswahl. Eine Reichstagswahl würde bestimmt noch keine Entscheidungen bringen. Der neue Reichstag würde wieder weiterwursteln. Die Entwicklung geht ganz zwangsläufig den Weg der langsamen, aber sicheren Revolutionierung der Köpfe und Herzen. Was keine radikale Propaganda vermag, vollzieht die Not von Tag zu Tag. Die heutigen Mächte können tun, was sie wollen, es nützt alles nichts mehr. Es schlägt alles ins Gegenteil in der praktischen Wirkung um, weil sie an Erscheinungen pfuschen wollen und nicht an die Wurzel, nicht an den Grund gehen.

Nun soll die Gewalt erhalten. Mit dem Art. 48 der Reichsverfassung soll Hindenburg diktatorisch die Steuern bestimmen, die den unteren Massen aufgelegt werden. Die „Köln. Ztg.“, das Organ der Deutschen Volkspartei, verlangt diesen Weg bereits. Er wäre ein Zwischenweg zur Revolution. Die erste sichtbare Etappe! Die zweite wäre eine nationalsozialistische Diktatur! Eine solche, ob sie von Hugenberg oder von Hitler getragen würde, wäre die vollendete Diktatur der Geld- und Wirtschaftsmächte. Das Volk hätte nichts zu sagen. Die Hochfinanz setzt sich hinter den „Diktator“, den sie am ersten Tage seines Regimes schon in der Hand hätten. Der nationalsozialistische Marsch nach Berlin, den Oberst Nicolai vorbereitet, wäre die Kerenskyregierung Deutschlands. Die Mächte der Industrie, der Großagrarien, der Bankwelt sind darauf schon vorbereitet. Sie würden den Marsch finanzieren. Sie würden die Diktatur finanzieren. Sie würden deutsche Faschistenheere ebenso finanzieren, wie das Heer staatspolitischer Faulenzen in

## Die Diktatur beginnt!

Die Entwicklung reißt mit Riesenschritten. Hindenburg hat bereits dem Reichskanzler Hermann Müller die Ermächtigung gegeben, ev. mit § 48 die Finanzfrage des Reiches zu lösen. Damit ist die Funktion des Parlamentes in dieser Frage aufgehoben. Das ist bereits Diktatur, wenn auch legale Notdiktatur.

Soweit also haben es die Parteien oben getrieben. Ob eine Reichstagsauflösung kommt, ist noch nicht sicher, aber bei der katastrophalen Verwirrung wahrscheinlich.

Wie lange sollen diese Wurststücken noch gehen in unserem Volke? Alle halbe Jahre oder mindestens alle Jahre eine Regierungskrise, Regierungswechsel, dann Reichstagsauflösungen mit dem ganzen Schwindel des Wahlkampfes, nach der Wahl sofort wieder der Kuhhandel und sofort wieder keine klaren Linien. Es kann mit diesem Parlamentarismus, es kann mit diesem ganzen Parteiapparat von heute wirklich keine positive Politik mehr geleistet werden. Da die Demokratie keine Demokratie war, da sie an den lebensnotwendigsten Fragen des armen Volkes vorbeiging, muß sie sich selber zu Grabe tragen. Es fragt sich nur, welche Diktatur kommt. Severing sprach einmal: „Wenn eine Diktatur in Frage kommt, machen wir sie.“ Wird Severing sie machen? Wir glauben, dazu hat er gar keine Zeit und gar keine Kraft mehr. Dazu ist der ganze SPD-Apparat viel zu verfault, verborstet, verkalkt. Die größte Partei Deutschlands mit ihren über 1 Million eingeschriebenen Mitgliedern ist in der allerkläglichsten Ohnmacht, die man sich denken kann. Werden Stahlhelm, Hugenberg, Hitler unter Nicolai loschlagen? Auf der anderen Seite steht die SPD, steht die KPD. Auf der anderen Seite stehen das kapitalistische Ausland im Westen und der bolschewistische Marxismus im Osten sprunghaft!

Ist die Lage wie 1914? Braucht es nur eines Bombenwurfes, um das deutsche und darüber hinaus europäische Pulverfaß in die Luft fliegen zu lassen?

Es entwickelt sich alles nach ehernen Gesetzen! Ganz zwangsläufig. Das Golgatha des deutschen Volkes beginnt erst in den letzten Stationen. Der neue Zusammenbruch trifft wieder ein Volk, das noch gar nicht reif ist, wedig national, noch marxistisch. Der Leidensweg des deutschen Volkes beginnt aufs neue. Es wird eine Periode neuer Lei-

den eintreten, denen dann erst die große Katastrophe folgen wird: Und erst nach jener großen Katastrophe wird das Volk, wenn es zu allertiefster zu Boden geworfen ist, langsam vielleicht zur tiefsten Erkenntnis kommen: Aus der Tiefe schreiben wir zu Dir Uns scheint wirklich, daß unser Volk nicht durch Erkenntnis und innere Sittlichkeit, innere Kraft — die hat man im letzten Jahrhundert in ihm zertrütert und verschleimt —, sondern nur durch noch größere Nackenschläge zu seiner wirklichen inneren Berufung geführt werden wird.

Alle Aufrechten, alle, die das neue Morgen schon in sich tragen, alle, die am Neuen Volk bei sich selber und im Volke in kleinen Zellen arbeiten, werden hier Herkulesarbeit bekommen!

## Immer die Kleinen!

Der deutsche Finanzminister muß damit rechnen, daß im Jahre 1930 seine Ausgaben um 1400 Millionen höher sind, als 1929! Und das, obwohl der Youngplan dem Reichsetat 700 Millionen Ersparnisse gegenüber dem Vorjahre bringt. Wo kommen denn diese Millionen hin?

Alle Ressorts haben höhere Summen angefordert, statt Positionen zu streichen. Gestrichen wurden lediglich der Zuschuß zur Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen und der Zuschuß zur Wochenhilfe von 30 auf 15 Millionen. Dagegen wurde der Reichswahretat wieder um 30 Millionen erhöht. Für Schließung etc. hat man Geld, nur an den armen Teufeln wird immer wieder „gespart“. Und da sitzen im Kabinett vier Sozialdemokraten, dazu Stegerwald und Dr. Wirth. Man sollte es gar nicht mehr wagen, noch daran zu orientieren!

Das Kampf- und Werkblatt der jungen politischen Generation ist

## „Die junge Tat“

Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend

Erscheint monatlich. Preis 10 Pfennig die Einzelnummern. Unterstützt den Kampf der Jugend. Bestellt sofort bei W. Dohr, Eisen, Stoppenbergerstr. 58.

# Etwas von der Reichsbank, der sog. „Währungsbank“.

Die Generalversammlung genehmigt sich 87,875 Prozent Zins — Der (soz.) Reichsfinanzminister genehmigt dazu Einkommensteuerfreiheit — Das Reich künftig noch mehr geschleimt durch die Reichsbank — Die Reichsbank jammert über mangelnde Kapitalbildung — Währungsangst.

In den letzten Wochen konnte man allenthalben in der „großen“ Presse im Handelsteil, und auch im Nachrichtenteil, lesen, wie vorsüchtig die Reichsbank geleitet ist und dazu auch, daß unsere Währung unter allen Umständen gesichert sei. Dazu wurde geschrieben, daß die Reichsbank wieder 12% Zins-Dividende verteilt, während von der Tatsache, daß sich die Generalversammlung der Aktionäre (die bei der Reichsbank als „Anteilseigner“ bezeichnet werden) sich auf Vorschlag des Reichsbankdirektors tatsächlich 87,875% Zins-Dividende auf das 122 788 100 RM. betragende Aktienkapital (das bei der Reichsbank „Anteilskapital“ genannt wird) genehmigte.

In der Generalversammlung der Anteilseigner am 15. 2. 1930 wurde beschlossen, der Reichsbank zur Verzinsung der Aktien (bei der Reichsbank „Anteile“ genannt) zu entscheiden: 12% zur Bankverzinsung, dann auf je 400 RM. Anteile eine Golddiskontakte zu 10 = 300,50 RM. gratis und noch einen Reichsbankanteil zu 100 RM. gratis. Es treffen somit auf 400 RM. Reichsbankanteile eine Verzinsung von 4x12 = 48 RM. bar 300,50 RM. Golddiskontbankaktie gratis und 100 RM. Reichsbankanteil gratis = 301,50 RM.; das sind auf 100 RM. Reichsbankanteil 87,875%.

Ein gefundenes Fressen für die „wirtschaftlich Geschulten“  
Dazu konnte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht noch ein Schreiben des (zur DVP. gehörenden) Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer verlesen, „worin sich dieser bereit erklärt, die Finanzminister anzuweisen, daß die Zuteilung der Golddiskontbank- und der neuen Reichsbankanteile sowohl für Privatpersonen — hier von der Kapitalertragsteuer bzw. Einkommensteuer — wie als Bestandteile eines Betriebsvermögens von der Körperschaftsteuer befreit bleiben sollen.“ (MNN. Nr. 45 v. 16. 2. 1930.) Also bleibt den Anteilseignern dieser große Zufluß, den sie sich genehmigten, steuerfrei. Das tut derselbe Reichsfinanzminister, der in nervöser Hast auf der Suche nach neuen Steuerquellen ist und dabei ausgerechnet die arbeitenden Schichten des Volkes als gut genug findet, sie noch weiter mit neuen und erhöhten Steuern zu schröpfen.

Wie wirkt sich nun dieser Entzug von 87,875% aus der Reichsbank in Marksummen aus:

Die 12% Barverzinsung beansprucht 14 734 592 RM. in bar. Für die Golddiskontbankaktien mußte die Reichsbank an die Golddiskontbank A.G. 42 468 396 RM. zahlen. Nun erhalten die Reichsbankanteile diese Papiere gratis, haben aber nun künftig den Anspruch auf die Verzinsung der Golddiskontbankaktien an diese Bank, während der Reichsbank der Verzinsungsanspruch für alle Zukunft verloren gegangen ist. Für die ausgegebenen Gratisreichsbankanteile wird die Reichsbank mit 30 697 000 RM. belastet und hat sie auch so zu verzinsen, wie die alten, bisherigen Reichsbankanteile, wovon 90 Millionen RM. zu 50% aufgewertete Vorkriegsanteile sind und nur 12 788 100 RM.-Anteile seit der Stabilisierung einbezahlt wurden, die von der Reichsbank schon bisher verzinst werden mußten.

Es mußten bisher auf die Reichsbankanteile an Verzinsung bezahlt werden:

1925	10%	= 9 000 000 RM.
1926	10%	= 12 278 810 RM.
1926	10%	= 12 278 810 RM.
1927	12%	= 14 734 572 RM.
1928	12%	= 14 734 572 RM.
1929	12%	= 14 734 572 RM.
1929/30	60%	= 77 761 356 RM. bar und dazu noch

1929 60,875% = 62 468 396 RM. Gratis-Golddiskontbankaktien u. 25% = 30 697 000 RM. Gratis-Reichsbankanteile  
Für 6 Jahre also 141,875% = 170 928 731 RM.

Das ist also für die Reichsbank ein Verlust von rund 141,9 Millionen RM., der der Reichsbank nicht mehr für ihre Tätigkeit zur Verfügung steht.

Die Anteilseigner haften damit (weder mit den 77,77 Millionen RM. Barverzinsung, noch mit den 83,1 Millionen RM. für die Gratis-Reichsbankanteile und Golddiskontbankaktien

— die sie sich im Börsenspiel von den Sparern ergattern können — nicht für die Verpflichtung der Reichsbank gegenüber den „Eignern“ der Reichsbanknoten für die „Wertbeständigkeit und anderen Verpflichtungen der Reichsbank gegenüber Gläubigern.

Das heißt man dann Währungsversicherung!

Dazu wird das Reich in Zukunft von der Reichsbank noch etwas geschleimt. Nach dem neuen Young-Plan soll die Reichsbank künftig einen größeren Anteil am „Reingewinn“ der Reichsbank erlangen. Durch die Beschlüsse der Generalversammlung der Reichsbankanteile vom 5. 2. 1930 wird nun der „Reingewinn“ der Reichsbank künftig um die Zinsen der Golddiskontbank, die auf die 30,7 Millionen Gratis-Aktien treffen, geschmälert. Und durch die Gratis-Anteile erhalten zuerst die Reichsbankanteile einen größeren Teil vom Reingewinn, ehe das Reich zum Zug kommt mit ihrem Anspruch auf Beteiligung am Reingewinn der Reichsbank. Also ist das Reich durch diese Beschlüsse eines Tages künftig auch hierin geschleimt, neben der Steuerbefreiung der Anteile und Aktien. Und das alles unter den Augen der Reichsregierung, ja unter Mithilfe derselben.

Kein Wunder, daß die „wirtschaftlich Geschulten“, wie sie der Reichsbankpräsident Dr. Schacht selbst einmal bezeichnete, sich rechtzeitig zu sichern suchen und Heber die Ware Gold haben wollen und bekommen, statt der Reichsbanknoten. Deshalb stellt der Geschäftsbericht der Reichsbank fest: „In den kritischen Wochen des Frühjahrs 1929 gab die Reichsbank an Gold und Devisen im ganzen für nahezu 1½ Milliarden RM. her. . . Sie verkaufte Gold hauptsächlich in New York. Um 700 Millionen RM.; insgesamt sind damals in runden Beträgen 870 Millionen RM. Gold in New York, 40 Millionen RM. in London, 17 Millionen RM. in Paris und 28 Millionen RM. in Holland und der Schweiz verkauft worden. Im ganzen sind im Jahre 1929 556,6 Millionen RM. an Gold aus dem Auslande angekauft bzw. gegen Devisen getauscht worden, darunter 72,1 Millionen in Reichsgoldmünzen alten Gepräges; 1,4 Millionen RM. ausländische Goldmünzen und Barren gingen aus dem Inlande ein. Ferner gelangten 1,8 Millionen RM. Reichsgoldmünzen alten Gepräges aus dem Zahlungsverkehr in die Kassen der Bank. 1 Milliarde RM. an Gold wurde zwecks Regulierung der Wechselkurse im Auslande wieder verkauft, 6 Millionen sind im Inlande für industrielle Zwecke und dergleichen abgegeben wurden. Demgemäß ergab sich insgesamt eine Abnahme des gesamten Goldbestandes der Bank um 442,2 Millionen RM.“

Die Grundlage für diese Abschlebung des Goldes nach dem Auslande liegt im Reichsbankgesetz. Nach demselben können Reichsbanknoten im Inland nicht in die Ware Gold umgetauscht werden, sondern nur vom Ausland her. Es ist also gar nicht notwendig, daß immer Ausländer es sind, die die Banknoten gegen Gold umtauschen. Auch im Inland hausende „wirtschaftlich Geschulte“ tun es über den Umweg ihrer Bankverbindung im Ausland, um sich sicher und wertbeständig einzudecken.

Um diesen Anforderungen aus dem Auslande her, mußte die Reichsbank zu einer Kreditrestriktion greifen, d. h. die Darlehensgewährung abbrechen.

Wie Hohn klingt deshalb das Lamento des Reichsbank-Geschäftsberichtes über den Mangel an Kapitalbildung, nachdem dem Unternehmen Reichsbank selbst für das Jahr 1929 rund 108 Millionen RM. entzogen werden; wie ein Hohn klingt das Lamento über die Äußerungen einer neuen Währungs- und Sparersparungsgeführung, nachdem sie selbst sehen muß, wie ihr Gold entzogen werden kann.

Die Anteilseigner der Reichsbank erhielten eine 50%ige Aufwertung der alten Vorkriegsanteile und hierauf die geschilberte Verzinsung. Die „Eigner“ von alten Reichsbanknoten (z. B. braune Tausender) erhalten weder eine Aufwertung, noch eine Verzinsung.

Und das soll nun die Grundlage sein für die Sicherung der Währung, des Eigentums am Ersparten?

Entspricht dieses Gebaren der christlichen Eigentumslehre? L.

# Christliche Erziehung und Wirklichkeit.

Der Papst hat in einem bedeutungsvollen Rundschreiben Stellung genommen zu den Fragen der Erziehung der Jugend. Er erneuert in dem Rundschreiben die alten Grundgedanken in der Stellung der Erziehung zu Kind, Familie, Staat, Kirche, wie sie im Katholizismus immer geltend waren. Die christliche Parteipresse Deutschland wertet diese Kundgebung aus gegen die sozialistische Jugenderziehung. Das ist ihre Sache und ihr Recht. Nur auf eines wollen wir aber hinweisen: Der Papst stellt als obersten Grundsatz die Familien-erziehung auf. Wie steht es damit in der Praxis?

Einmal: Um Kinder zu erziehen, müssen sie zuerst geboren werden. Die obere, sittlich verfaulte Schicht unseres Volkes hat sich schon seit Jahrzehnten im großen Ausmaße der Sorge um Kindererziehung entzogen. In den unteren Volkskreisen greift die soziale Not an das Leben der Kinder. Und wenn die Kinder geboren sind, was dann? Man trachtet schon darnach, wie man sie zu bestem Kanonenfutter heranbilden kann. Weiter: Wie steht es um die kinderreichen Familien in unserm Volke? Wer hilft den Müttern in Mutterversorgung, Mutterschaftrente? Gerade die christliche Partei haben solche Anträge in der allerletzten Zeit abgelehnt! Wie steht es mit den Wohnungen? Dieser Tage kam ein Vater von vier Kindern zu uns. Er wird am 1. April auf die Straße gesetzt. Die Hausfrau erklärte ihm: Kinder und Hunde kommen nicht in mein Haus. Er kann keine Wohnung finden. Der Fall ist nicht vereinzelt. Er ist keine Ausnahme. Ferner, wie arbeiten heute die Jugendämter und -Anstalten in der Erziehung? Wir haben Fälle vom gut „christlichen“ Jugendamt der Stadt Würzburg, wie man Mutter und Kind auseinanderreißt, wie man einem sterbenden Vater das Kind vorenthält, das längst aus der Anstalt entlassen werden müßte, das aber nur deshalb dort behalten wird, weil die Anstalt damit ihre guten Geschäfte macht. Wir kennen Jugenderziehungsanstalten, die zu reinen Geschäftsunternehmungen sich ausbilden und die bedacht sind, möglichst Massenbetrieb zu haben, die Kinder möglichst lange zu halten, damit dafür bezahlt wird, damit man Geld verdienen kann. Wir kennen weiter Anstalten, wo die Kinder verdorbenen herankommen, als sie hineingeliefert wurden — nicht in Rußland, nein, im „christlichen“ Deutschland, und zwar sehr christliche Anstalten. Diese Anstalts-erziehung ist schon so volkbebekannt geworden, daß es für das Volk gar kein Geheimnis mehr ist, daß in solchen Anstalten, Waisenhäusern, Erziehungsheimen, die Kinder erst verdorben werden, und daß die meisten Kinder, die aus solchen Anstalten kommen, im Leben total versagen.

Stärker können die Gegensätze von Theorie und Praxis gar nicht gedacht werden, als gerade auf dem Gebiete der Erziehung.

Wenn man endlich einmal begreifen würde, daß jeder Mensch von selbst wächst, daß in jedem Menschen ein guter Kern schlummert, daß jeder Mensch das Ebenbild Gottes ist, und daß man dem Menschen nur guten, natürlichen Boden geben muß, um ihn zur Entfaltung kommen zu lassen, d. h. daß man dafür zu sorgen hätte, daß jede Familie die natürliche Grundlage für ihre Existenz und ihren gesunden Aufbau hätte, dann wäre alle Erziehung eine ganz natürliche und in sich stiftliche.

## Wenn zwei dasselbe tun.

Vor Monaten reiste der Berliner Oberbürgermeister DSB mit einer städtischen Delegation nach Amerika, um die Verwaltungspolitik amerikanischer Städte zu studieren. Diese Reise kostete der Stadt Berlin 80 000 RM.

Kurz darauf machte Englands Ministerpräsident MacDonald in Amerika und Kanada große Staatsvisite. Darüber gab der englische Außenminister Henderson im Unterhaus Bericht und konnte u. a. erklären, daß die Kosten hinter dem Voranschlag von 22 000 RM. zurückgeblieben seien.

Auch das gehört zum „deutschen Wesen“, mit viel Aufgeblasenheit mehr zu schelen, als man ist.

## PRAKTISCHE EMPORUNG

Ist: die politische Kleinarbeit leisten. Schließe dich der CSRP. an! Werde arbeitendes Mitglied in der Kette der Menschen des schaffenden Volkes.

# Gedanken eines Zivilisten.

Von Carl Mertens.

(Fortsetzung und Schluß.)

Männer aller geistigen Formate haben sich daran versucht, Wesen und Sinn des Krieges zu erklären, eine Philosophie des Krieges aufzustellen, und — haben es nicht zuwege gebracht. Es klingt wie stille Resignation, wenn der Reichswehrberichterichter in seinem Buche „Vom Sinne des Krieges“ feststellen muß, daß . . . „Nur Leidenschaft kann des Krieges eigene Gesetze nicht nur verstehen, sondern sogar verlangen. Nur die Leidenschaft macht also den Krieg überhaupt verständlich. Es ist ein vergebliches Bemühen, den Krieg rein verstandesmäßig mit Vernunftgründen erklären zu wollen. Deshalb haben reine Verstandesmenschen ihn auch nie verstanden.“ Eine große Literatur, umfangreich und schwer, hat sich aus der Suche nach dem Sinn des Krieges entwickelt, hat Soldaten und Denker zu oft interessanten, doch immer lückenhaften Darstellungen angeregt, die alles mit dem Krieg in direkter oder indirekter Beziehung Ständes behandeln, nur das Eine nicht, das Wesentliche, den Krieg an sich. Kriegswirkungen und Kriegsteile, Kriegesopfer und Kriegesverursacher, Kriegesursachen und Kriegesformen; Kriegesfolgen und Kriegeszwecke, der Krieg als soziale Erscheinung, als kulturelle Triebkraft, als Kollisionswesen, als wirtschaftliche und politische Zweckmäßigkeit, als vaterländische Notwendigkeit, der Krieg in seinen Funktionen, in seinen Beziehungen zur Politik, zur Wirtschaftsent-

wicklung, der Krieg unter den Augengläsern des Naturwissenschaftlers, des Juristen, des Nationalökonomens, des Soldaten, des Philosophen, des Psychologen, des Soziologen, des Mediziners, des Ethikers, des Politikers, des Literaten, des Feldherrn, des Führers, des gemeinen Mannes, des Siegers und des Besiegten, des Gläubigen und Ungläubigen . . . es gibt keinen Standpunkt, von dem aus nicht die Forschung in das Geheimnis des Krieges einzudringen versucht hätte. Und wohl alle Versuche, ob des Kriegesfreudigen oder des Kriegesgegners entstammend, sind Stückwerk geblieben, haben nicht mehr erreichen können, als was die Menschen immer wußten, daß am Krieg sich die Geister scheiden. Man bewundert Mütter, die leidenschaftlich für den Krieg sich einsetzen, man belächelt Jünglinge, die leidenschaftlich den Krieg bekämpfen. Aber man muß darauf verzichten, den Krieg zu verstehen, seinen Sinn zu begründen, den Krieg, gegen den sich der menschliche Verstand und das menschliche Gefühl wehrt, in dem der Mensch versinkt, berauscht von einer Begeisterung, die ihn nicht verachtet, durchpulst von einer Wut, die ihn entsetzt, durchschüttelt von einem Gram, der ihn erstickt.

Die große Lücke in diesem Teile der Kriegsliteratur versucht neuerdings der Professor Steinmetz von der Universität Amsterdam auszufüllen, indem er seine „Philosophie des Krieges“, die unvollkommen geblieben war, zu einer „Soziologie des Krieges“ erweiterte. Es sind gewiß nicht nur Soldatenflüster, die nach diesem Buche greifen, das ihnen davon zu reden verspricht, was ihres Lebens Beruf wurde. In der Gegenwart, die aus der Politik „als Unterscheidung zwischen

Freund und Feind“, als Gegensatz der Interessen, als Kampf die Politik als Vereinigung der Völker, als Angleichung der Bedürfnisse, als Aussprache machen will, darf ein Buch über den Krieg, über die reinste Form der Politik von gestern immer auf einen größeren Interessenten rechnen. Wollte Steinmetz der Clausewitz des 20. Jahrhunderts werden? Vielleicht. Doch Clausewitz war General, und Steinmetz ist Wissenschaftler, wo der eine lehrte, versucht der andere zu erklären. Es ist ein schauerhaftes Buch, das die Notwendigkeit des Krieges manifestiert, seine Unvermeidlichkeit behauptet, seine Vorteile idealisiert, seine Nachteile karikiert. „Der Staatsmann, dem dieses alles bewußt wird und dennoch den Krieg zu verursachen oder zu erklären wagt, der muß entweder ein Teufel oder ein abgestumpfter Zyniker oder . . . ein großer Mann sein.“ Ein bitterer Ekelgeschmack legt sich auf die Zunge, wenn man solche Worte lesen muß: „Manchmal sogar leben die Soldatenfrauen dadurch viel besser als wenn die Männer im Frieden zu Hause wären und ihre Löhne in die Kneipe trügen. Auch ist nicht jede Ehe glücklich. Havelock Ellis schätzt, daß auf jeden Krieger im Felde fünf trauernde Angehörige daheim kommen. Wir wollen es hoffen, aber ein Gedanken sei, daß dieser Zahl nicht fünf glückliche gegenüberstanden, solange er daheim war . . .“ Nirgend ein Wort der Anklage gegen den Krieg, nirgend ein solches Wort gegen den Menschen, der das Schwert nicht fürchtet, weil er sich an seinem Blinken freut, und nirgend ein Wort gegen die Unstilleheit des Krieges, dessen Ursprung immer nur das Unrecht sein kann, war und sein wird. Das Buch von Steinmetz

### Armselige politische Methoden.

Das Organ der Bayerischen Volkspartei in Würzburg schreibt in unserer Versammlung:

Grenzenlose Feigheit? Auf der Versammlung der Christlich-Sozialen am letzten Mittwoch ordnetete sich der noch sehr jugendliche Redner zu sagen, von seiten der Redaktion des „Fränkischen Volkablattes“ sei es eine „grenzenlose Feigheit“ gewesen, trotz der öffentlichen Einladung zu der Versammlung nicht zu erscheinen. Wir meinen, daß es seitens des Herrn Paul Feltrin eine grenzenlose Dummheit war, anzunehmen, wir würden uns dazu herbeilassen, durch unsere Teilnahme jene Versammlung interessant zu machen. Wenn die Christlich-Sozialen nicht in ihren eigenen Reihen jemand haben, der etwas Geschicktes redet, dann sollten sie dahelm bleiben! Wir lehnen es für alle Zukunft ab, ihnen in solchen Fällen auszuweichen.

Angesichts dieser „Meinung“ fühle ich mich nun erst recht bewogen, bei meiner Feststellung zu bleiben. Wenn man glaubt, mit dieser kläglichen Argumentation „unsere Versammlungen nicht interessant“ machen zu wollen, sich vor Verantwortung schützen zu können, so habe ich dafür nur Mitleid. Mitleid, das flammende Entrüstung wird, wenn ich die Ungeheuerlichkeiten bedenke, die dieses System heute in unseren Volke in der praktischen täglichen Politik der Vergangenheit und der Gegenwart betreibt. Wir brauchen uns wahrlich nicht von der Bayerischen Volkspartei erst vorreden zu lassen, wie „geschick“ sie die Massen betrogen und auch in Zukunft noch betrügen wird. Einmal haben wir schon genügend Beweise hieher erbracht, zum anderen belehrt uns eure Presse täglich zum Überdruß. Denn es ist schon eine hanbüchene Sache, wenn man seinen Lesern schon vor Stattfinden der Versammlung mitteilt, daß man kneifen will, oder das Eintrittsgeld sicher reuen würde, welches man zum Besuch der Versammlung ausgabe. (Der Redaktion des „Fränkischen Volkablattes“ wurden „großmütig“ Freikarten übersandt. Schriftl.) und dann nachher seine Unfähigkeit mit obigem Erguß beschönigen will. Man muß uns schon anders beweisen, daß man ein ernst zu nehmender Gegner ist. Aber das ist's ja, ihr Herren sitzt gut auf euren Pfründen, und so lange die nicht angetastet werden, ist alles in Ordnung. Auf eine sachliche und ehrliche Politik kommt es euch doch nicht an. Und wenn euer Schild rein wäre, würdet ihr euch nicht scheuen, auch unsere Versammlungen „interessant“ zu machen. Doch unsere Versammlungen sind auch so interessant genug durch eure Schuld. Denn in unseren Versammlungen wird gerungen um einen Weg aus der Not

unseres Volkes, an der ihr nicht zuletzt mit schuld seid, als Träger dieser Ordnung, dieses sogenannten christlichen Staates. Aber der Taus des Klendes und der Not, der rührt euch nicht. Eure Herren sind so kalt wie eure Häuser, in denen alles andere wohnt, als eine Zukunft in brennenden Herzen für unser Volk. Brennende und blutende Herzen aber tragen jene, die unsere Versammlung besuchen. Daß sie eure Feinde sind und wir nur ihr Mund, das wundert uns nicht. Eure Schuld wird zu groß und eure Gerissenheit und Macht zu brutal, als daß wir länger schweigen könnten. Und verlaßt euch darauf, so lange noch ein Atemzug in uns wohnt, werden wir arbeiten für Gerechtigkeit und eine Freiheit, die nicht den schäßigen Mantel eures Geistes trägt.

Meine Jugend ist auch ein Doyn im Auge! Schon recht! Kurzer greisenhafter, überlächelter Beständigkeit, die Tod bedeutet für unser Volk, wird diese Jugend hoffentlich noch einmal den Todesstoß geben. Wenn ich als Vertreter der jungen politischen Generation spreche, so weiß ich gut, daß wir von euch, als den Trägern einer verkalkten Politik und Lebensanschauung, aber auch gar nichts mehr zu erwarten haben. Seid nicht ihr die Vertreter einer Ordnung und eines Systems, in dem drei Viertel unseres Volkes, dem langsamen Slechtum preisgegeben sind? Seid nicht ihr die Vertreter und Hüter des Kapitalismus, der in seinen fürchterlichen Auswirkungen in Krieg und Arbeitssystem Millionen mordet? Seid nicht ihr die Hüter der Eigentumsordnung dieses Kapitalismus, in der 85% unseres Volkes ein Monatsdurchschnittseinkommen von 150 bis 200 Mark haben, während die übrigen 15% als die Drohnen und Nutznießer ein Parasitendasein führen? Genug, wir haben nichts anderes zu tun, als euch bis zum letzten zu bekämpfen. Wohl wissen wir Jungen gut, welche Verantwortung wir damit übernommen. Auf unseren Schultern wird das Los der Zukunft unseres Volkes ruhen. Das ist ein hartes Los, aber wir werden ihm gerecht werden. Noch ist der Glaube in uns nicht gestorben, noch lebt das brennende Verlangen in uns zur lebendigen Tat, die unser Volk beglückt. Mag der Tag kommen, wo sich das Vermächtnis, das wir in uns tragen, erfüllen soll, wir werden suchen ihm gerecht zu werden.

Euch aber rufe ich zu, wie ich schon in der Versammlung, in der ihr eben doch zu folge ward, auch zu verantworten, es ist, daß ich das Recht und Schickal anrufe, damit der Tag kommen möge, an dem wir auf eurem Untergang unsere Zukunft bauen können. Dann überlassen wir es auch gern der Geschichte, zu rechen, wo die grenzenlose Dummheit liegt. Heute aber haben wir nur zu marschieren und sei es über eure schleimige Unfaßbarkeit hinweg. Paul Feltrin.

### Die Volksvertreter — gerettet!

Nach Fertigstellung dieser Nummer kommt die Meldung, daß die Zentrumsparlei nun dem Youngplan zustimme. Damit ist also die „Situation gerettet“! Der Druck der Drohung mit Artikel 48 der Reichsverfassung und Reichstagsauflösung hat bei diesen Volksvertretern gewirkt. Einestails drohte die Diktatur, anderstails das Volksurteil.

Die Finanzfrage ist auch „geregelt“, d. h. die Lasten werden den breiten Massen aufgeladen.

Wir werden in nächster Nummer diesen ganzen Kuhhandel, der in dieser wichtigen Frage wieder getrieben worden ist, entsprechend beleuchten. Die SPD trifft keine Entscheidungen, zu denen wir heute aufrufen — sie trägt den alten Trost weiter mit. Die Entwicklung wird damit nicht aufgehalten. Das Volk unten trifft weiter seine Entscheidungen. Wir haben Linien aufgerissen, wie sie die CSRP verlangt. Eine wirklich verantwortungsvolle Politik müßte und würde immer danach handeln. Wir werden weiter Entscheidungen stellen müssen.

### Aufwertung!

Aber nicht etwa für jene, die es am nötigsten hätten, die am meisten unter dem großen Inflationsraubzug zu leiden haben; sondern es handelt sich um einen jener Aufwertungskandale, durch die sich diese Republik schon so sehr ausgezeichnet hat.

Die Fürstinwitwe zu Schwarzburg stellte an den thüringischen Staat eine Aufwertungsfordderung von 150 Prozent nach dem Nennwert der alten Papiermarkbesße. Danach hätte ihr eine Jahresrente von 165 000 Mark zugestanden, außerdem eine Nachzahlung von 3,5 Millionen Mark. Dieser unverschämten Forderung fürstlicher Schmarotzer hat man nicht entsprochen, aber was man ihnen zugesprochen hat, ist ein einziger Skandal.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Zweigert entschied das Schiedsgericht von Weimar, daß der Fürstinwitwe zu Schwarzburg ab 1. April 1920 eine jährliche Rente von 60 000 RM. ausbezahlt werden müsse und außerdem für die seit 1. April 1920 rückständigen Renten eine einmalige Auszahlung von 300 000 RM. zu erfolgen hat. Das ist also eine Aufwertung von 55 Prozent.

„Vor dem Gesetz ist ein jeder Deutsche gleich“, heißt es so schön in der Reichsverfassung, nur beim Aufwertungsgesetz scheinbar nicht, denn bis jetzt hat noch kein bestohlemer Sparer auch nur annähernd den Prozentsatz erreicht, der bis jetzt von dieser königlichen Republik den davon gekauften und -gejagten „Hohsten“ zuerkannt wurde.

Wann rühmt man den Armaten des Volkes auch nur annähernd diese Rechte ein?

### Die Kosten der öffentlichen Verwaltung in Deutschland und im Auslande.

Das Statistische Reichsamt veröffentlichte vor einiger Zeit eine vergleichende Untersuchung über den Finanzbedarf der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich, in den Vereinigten Staaten, in England, Schweden, Belgien und Polen. Die eine internationale Vergleichung erschwerenden Ausgaben, die mit der öffentlichen Verwaltung nicht im unmittelbaren Zusammenhang stehen (z. B. Ausgaben für Landesverteidigung, der meist kriegsbedingte Schuldendienst usw.) wurde dabei vom gesamten Finanzbedarf abgezogen. Nach Vornahme einer solchen Korrektur errechnet sich für das Jahr 1925 in Deutschland ein Aufwand von 150,40 RM. je Kopf der Bevölkerung, in den Vereinigten Staaten ein solcher von 202,40 RM., in England von 244,50 RM., in Schweden von 205,40 RM., in Belgien von 118,40 RM., in Polen von 48,70 RM. Die für Belgien errechneten Zahlen sind allerdings nicht ohne weiteres mit den für die anderen Staaten errechneten zu vergleichen, weil Belgien damals noch keine geordneten Wirtschaftsverhältnisse hatte.

### Macht es wahr!

Ein Freund schreibt uns: Da lese ich eben Dostojewskis „Die Brüder Karamasoff. Dostojewski läßt einen Pariser politischen Kriminalbeamten folgendes sagen: „Wir fürchten eigentlich nicht allzusehr diese Sozialisten, Anarchisten, Atheisten und Revolutionäre; wir geben auf sie acht, und ihre Schritte sind uns bekannt. Es sind aber unter ihnen, wenn auch sehr vereinzelt, einige ganz besondere Persönlichkeiten, das sind die, die an Gott glauben, die Christen und gleichzeitig Sozialisten sind. Sehen Sie, die fürchten wir mehr als alle. Das ist ein schreckliches Volk! Der sozialistische Christ ist schrecklicher als der sozialistische Atheist.“ — Man meint, Dostojewski hätte eine Ahnung von den Christlich-Sozialen gehabt.“

Christliche Sozialisten, macht den Ausspruch wahr, daß man uns zu fürchten hat. Laßt in euren Herzen die für alle Heuchler, Pharisäer und Drohnen schreckliche Flamme des Rechtes brennen! Bereitet in diesem Staat der Satten und der Bonzen den Staat des christlichen Sozialismus, den Gemeinschaftsstaat, vor. Immer mehr wird heute unser Staat ein Polizeistaat, ein Organ der Korruption und der Ausbeutung. Es wird nicht lange dauern, und man wird uns als die „erfährlichsten Menschen“ bezeichnen, wenn wir unsere Sache ernstnehmen.

### Der Werbemonat hat begonnen!

### Tue deine Pflicht als aktiver Mitarbeiter.

Ist gewiß das vollkommenste über den Krieg und andere, artverwandte, haben sich ebensowenig die Mühe gemacht, die Betrachtung des Krieges dort zu beginnen, wo der Krieg beginnt, in der Politik, und zwar in der jeder moralischen Bindung entkleideten Politik, die gerade bei uns in Deutschland so zahlreiche Anhänger gefunden hat und täglich findet.

Wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß der überwiegende Teil der Literatur über den Krieg die Frage nach dem Recht und Unrecht vermischt, daß für die Politik und politische Geschichte die politische Ethik noch immer außer Betracht zieht, daß die Geschichtsschreibung sich in krampfhafter Logik und wildem Materialismus hütet, das Problem von Schuld und Sühne in sich aufzunehmen, daß sie Geschichte jenseits von Gut und Böse lehrt, daß man im tiefsten Grunde in der äußeren Politik dieselbe Anarchie preist, die man in der inneren Politik rüdt — muß man dann nicht an den Bankrott der modernen Friedensbestrebungen glauben, die den Krieg nicht wollen, weil sie ihn nicht mögen, nicht aber deshalb, weil sie ihn nicht dürfen.

Man hat den Krieg gelächelt — wie wesensfremd diese Achtung dem größten Teil des vom Geiste Preußens infizierten deutschen Volkes in Wahrheit ist, wird man vielleicht erst dann erkennen, wenn es sich in toller Begeisterung anschickt, in den Krieg zu ziehen. Was die Geschichte heute lehrt, was man heute über den Krieg schreibt, kündigt dieselbe Begeisterung an, die 1914 die Welt erschrockte. Und diese Kriegsbegeisterung, die die Jugend Deutschlands heute in die nationalistischen Organisationen treibt, ist sie nicht nur möglich, weil an der kalten verstandesmäßigen Zweckmäßigkeit, am verhärteten Materialismus, an der in artfremdem Bandhoden geschüttelten Auffassung von Geschichte, Politik und Krieg die

deutsche Seele starb? Es ist so, wie würde das deutsche Volk sonst den Ulan Seekt und die ihm verwandte Eskadron ertragen können?

### Hitler kein Antisemit?

Der „Jungdeutsche“ bringt die Mitteilung, daß Hitler gar kein Antisemit sei. Er zitiert eine Unterredung, die der amerikanische Journalist Karl von Wiegand am 5. Januar d. J. in den Hearstblättern veröffentlicht, eine Unterredung mit Hitler selber. Darnach soll Hitler erklärt haben: „Ich bin nicht dafür, daß die Rechte der Juden in Deutschland beeinträchtigt werden, aber ich dränge darauf, daß wir anderen, die wir keine Juden sind, nicht weniger Rechte haben als die Juden selbst.“

Stimmt das, so ist das sehr interessant. Es dürfte bekannt sein, daß Hitler zuerst gar nicht als Antisemit auftrat, sondern als „radikaler Republikaner“ und daß er erst später an den antisemitischen „Völkischen Beobachter“ gekommen ist. Es scheint auch hier so zu sein, daß man die Juden als Agitationsobjekt benutzt — in der Macht sitzend wird man sie wohl nicht an den „Laternenpfählen aufhängen“. Man muß an Mussolini erinnern, der sicher keinem Juden ein Haar gekrümmt hat, im Gegenteil, hinter den sich das ganze Bankkapital Italiens, also die internationale Hochfinanz gestellt hat.

### Südtirol und Schober.

Schober, der neue österreichische Bundeskanzler, ist nach Rom gereist und hat auf Südtirol verzichtet. Man erinnere sich der österreichischen, deutschtiroler, oder der reichs-

deutschen „nationalen“ Presse, wie diese vor einigen Jahren über den „Verrat“ an Südtirol und die Knechtung der Deutschen sich entzündete und leere, was jetzt diese gleiche Presse zur Reise Schobers nach Rom schreibt. Wenn der Nationalismus sowas tut, dann ist es gut. Aber wahr, wenn ein Passifist eine gültige Belegung dieser Sache setzzeit verlangt hätte!

### Der „Manchester Guardian“ über die deutsche Justizpraxis.

Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Kommentar anlässlich des Todes Paul Levis über die deutsche Justiz folgendermaßen:

„Nicht alle deutschen Gerichtsverfahren werden so wohlwollend gehandhabt, wie das Verfahren gegen die Georgier, die freigesprochen wurden (gemeint sind die Tschervontsewskische, D. R.) So human und fortschrittlich, wie die deutsche Justiz in vielen Fällen erscheint, so mangelhaft ist sie in politischen Fällen. Die deutsche Justizmaschine ist durchsetzt mit Reaktionskräften, und seit Jahren ist es möglich, daß Sozialisten und Kommunisten von Reaktionskräften ermordet werden können, ohne Angst vor einer Bestrafung oder mit nur sehr geringer Strafe. In Hochverratsfällen ist die Vorzensenommenheit der Richter zugunsten der Reaktion ein Skandal, selbst in den letzten Jahren.“

Eine schärfere Verurteilung der Praxis der deutschen Gerichte durch das bürgerliche Ausland ist nicht gut denkbar.

# Besuch bei Nationalsozialisten.

## Einige offene Worte an alle ehrlichen Nationalsozialisten. Herrn Julius Streicher gewidmet.

Die Nationalsozialisten Würzburgs laden zu einer öffentlichen Kundgebung mit folgendem Plakat ein:

Antisemiten! Deutsche Volksgenossen!

JULIUS STREICHER, M. d. L.

Der bekannte nationalsozialistische Führer, spricht am Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr, in der 1. 6-jährigen Massenversammlung im großen Hüttensaale über:

„Das Golgatha des deutschen Volkes und meine Antwort an den Landtagspostel vom Echterhaus.“ Freie Aussprache!

Die Schriftleitung des „Fränkischen Volksblattes“ wird bei unbegrenzter Redefreiheit eingeladen. Volksgenossen, erscheint in Massen!

N.-S. D. A.-P., Ortsgruppe Würzburg.

Das gestellte Thema: „Das Golgatha des deutschen Volkes“ war verheißend. Der Weg nach Golgatha bleibt für alle Zeiten das ungeheuerste Geschehen, was je über diese Erde ging. Ein Mensch geht den Weg des Opfers bis zum Kreuzestode, um die Menschheit dadurch zu erlösen. Vor dieser Größe ist immer wieder die Geschichte verblüht, steht die Menschheit, wo sich ein Gleichnis gibt, immer wieder erschüttert.

Ich ging um einen Mann zu sehen, der den Namen „Führer“ trägt und um zu hören, was dieser Führer einem Volke zu sagen hat, das den Weg nach Golgatha gehen muß. Wenn ich bisher noch glaubte, daß gestützt auf den oft gesunden Willen bei den Menschen des Nationalsozialismus, auch im Führertum einige Qualitäten vorhanden seien, so ist J. Streicher geeignet, diesen Glauben gründlich zu zerstören. Der Mensch Streicher interessiert uns hier nicht, aber das was er sagte, als Vertreter einer Richtung und eines Geistes, dürfte von einiger Bedeutung sein. Es würde selbst für einen Herkules, der den Stall des Augias reinigte, eine zu herkulische Aufgabe sein, das wieder herbeizuführen und zu verarbeiten, was Herr Streicher in stundenlangender Rede zu sagen hatte. Vorausgesetzt sei, daß der Nationalsozialismus als Bewegung mit viel gesunden Kräften arbeitet. Er baut im Volke auf eine Substanz auf, die immer wertvoll ist, und mag das politische System helfen wie es will, es muß mit diesen Idealen arbeiten. Treue, Ehrlichkeit, völkische Besinnung usw., das sind Ideale, die einem Volke, mag es auch helfen wie es will, immer heilig sein müssen. Daß der Nationalsozialismus sich dieser Ideale wieder angenommen, die nur zu leicht gerade im deutschen Volke mißbraucht werden und auch fast ganz verschüttet sind und waren, durch die internationalen Bindungen und Unterdrückungsmethoden des Kapitalismus, mag eines seiner besten Verdienste sein. Welche Auffassung aber Herr Julius Streicher von diesen Idealen hat und wie er damit arbeitet, das sei im folgenden nur skizziert und angedeutet:

Sie haben sich sehr lange mit dem Schächten, dem jüdischen Ritus befaßt. Bestimmt, das Schächten mag eine Tierquälerei sein. Und wir sind dagegen, wenn die Liebe zu den Tieren ehrlich ist, ist es gut und edel. Aber kennen Sie nur das Schächten der Tiere? Wie stehen Sie zum Schächten der Menschen? Haben Sie einmal ein Tier schächten sehen und haben Sie das Schächten der Millionen im letzten Kriege gesehen? Wo ist denn bei dem Mitleid, mit dem Sie gegenüber den Tieren trüben, die andere Konsequenz. Das Gebot das den Menschen gegenüber dem Menschen gegeben ist: Du sollst nicht töten! Merkten Sie die furchtbare Heuchelei und den grausamen Widerspruch nicht, der in diesen Tatsachen lag und liegt? Wie skilg, zuerst von Liebe und Mitleid zu Tieren beim jüdischen Schächten zu trüben und dann zur blutigen Gewalt, zur Gewalt des Schwertes, zum Menschenmorden also, aufzufordern. Ich stelle, nur fest, daß Sie auch für das Golgatha des deutschen Volkes nicht einmal die politische Konjunktur in Nachahmung jüdischer Geschäftskontjunkturmethodik geschickt ausnützen, als Sie mit den Kapitalisten der Westwelt den Kreuzgang gegen den Bauern- und Arbeiterstaat Rußland predigten. Das ist heute billig, wie Brombeeren, nur müssen Sie beim Aufrufe zum Kriege Christus aus dem Spiele lassen. Denn dieser Menschensohn und Gottmensch als Friedensfürst mit seinem gewaltigen: „beati pacifici“, selig sind, die den Frieden schaffen, mit seinem „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen“, hat mit Ihrem Kampfrufe für die Gewalt des Schwertes und Menschenmordes gar nichts zu tun.

Man ist auch die alte Grammophonplatte gewohnt: „Der Jud ist an allem schuld“. Wir kennen gesunden Antisemitismus. Das was sie verzapfen, konnte diesem gesunden Antisemitismus den Todesstoß geben. Solchen Geist braucht der jüdische Geist, der viel raffinierter, viel wissenschaftlicher ist, wirklich nicht zu fürchten. Sie beliebten z. B., um nur eines herauszugreifen, immer wieder das eine Beispiel anzuführen, das Schicksal eines Nürnberger Handwerksmeisters, der durch einen Juden ruiniert wurde und den Freitod suchte. Aber ich habe vermisst, jene Tausende, Zehntausende aufzuzählen, die durch Wucher, Politik etc. christlicher, auch arischer Mächte den Selbstmord suchten, und immer wieder suchen! Vor mir liegt ein Schreiben eines Hamburger Kaufmanns, der Nationalsozialist war. Der Mann ist nach langem Verweilungskampf körperlich und finanziell zusammengebrochen. Im Krankenhaus angelangt — so schreibt er wörtlich — wurde ich auch hier von meinem eigenen Anwalt verfolgt, der versuchte, noch das Letzte aus mir herauszuschinden. Dieser Anwalt war — hören Sie, Herr Julius Streicher — ein Nationalsozialist. Dieser Tage ging die Meldung von einer Gerichtsverhandlung durch die Presse, die darlegte, daß einer Ihrer Freunde, der auf dem Parteitag zu Nürnberg war, deutsche Mädchen verschleppte und schändete. Und Sie sprechen so gerne von Mädchenschändungen der Juden! Wollen wir als Deutsche nicht mehr Ehrlichkeit, Mannesmut aufbringen und uns ehrlich eingestehen, daß Lappes und Schufte überall sein können? Wollen wir uns eingestehen, Herr Streicher, Sie und ich, daß menschliche

Schwächen und Fehler überall sind, und daß nur ein ganz tiefes soielches Ringen einzusetzen hat. Daß wir bessere Menschen werden müssen, wenn das Volk gesunden soll? Dann aber haben Sie zu solcher Aufgabe auch kein Jota beigetragen, sondern das Gegenteil getan: Die niedrigsten Instinkte bei satten Spielern aufgewühlt.

Sie wettern gegen den Zins — wir auch. Nur konnten Sie mit keinem Wort sagen, wie Sie praktisch den Zins abbauen oder abschaffen wollen oder was Sie und Ihre Partei bisher gegen den Zins getan haben Sie machten die „Spießer“ gruselig damit, daß der „Föbel“ sie enteignen wollte. Ahnten Sie denn nicht, wie sehr Sie dabei die Geschäfte des Kapitalismus besorgten und die 3 Millionen Arbeitslosen und die 23 Millionen enteigneter Deutsche verhöhnten? Sie wollen nur jene als Deutsche anerkennen, die in Ihrer Partei sind? Merken Sie nicht, daß Sie damit sich bereits in jenem Ghetto befinden, in dem das Judentum ist, daß Sie damit Deutschland und deutsches Volk als Gesamtheit verneinen?

Die 6 Millionen Deutsche, die Ihnen zum Volkentscheid ihre Stimme geben, das sind für Sie die Auserwählten, allen anderen wollen Sie, wenn ich nicht irre, einen Stempel aus Ihrer reichhaltigen demagogischen Musterrsammlung aufdrücken. Youngplan, Reparationszahlungen und damit das Kriegsproblem an und für sich, ist Ihr besonderes Steckbrief, welches Sie nicht gerade glücklich zu reiten verstehen. Es gibt sicherlich mehr Deutsche, die gegen die Ausbeutung Deutschlands und Europas durch die Dollaroligarchie sind. Nun ist es verantwortungslos, zu agieren wie Sie und die deutsche Jugend zum Schwertkampf gegen die Fremdmächte aufzurufen! Genügt Ihnen das Golgatha des deutschen Volkes von 1914—1918 noch nicht, Herr Streicher? Sie wollen den Kampf als ein Naturrecht erklären. Allerdings einen Existenzkampf kennt die Natur, aber nicht ein organisiertes Morden aus kapitalistischen Interessen heraus. Es gibt wirklich andere Formen des Kampfes, die eines Menschen würdiger wären, denn Gift und Gase. Aber damit komme man Ihnen nicht, Herr Streicher, nicht wahr? Ich bin versucht, Ihnen folgende Worte ins Stammbuch zu schreiben, die einer schrieb, der auch mal bei Ihnen stand als Nationalsozialist. (F. Saus in einer Broschüre „Die Schilfbürger des 20. Jahrhunderts und Morgan“.) „Der wahre Judengeist ist heute am stärksten bei den grimmigsten Feinden der Juden vertreten. Wer sich davon überzeugen will, der braucht nur einmal in diesen Kreisen von Reparationszahlungen zu sprechen. „Was — Geld?“ „Was — Geld?“ erschallt es sofort, „unser Geld sollen wir der Entente in den Rachen werfen? Nein! — niemals! Blut in ganzen Strömen, Menschenleben in Millionen sind wir bereit sofort zu opfern! Aber Geld — unsere heiligste Sache — nein! Es ist uns leichter, die größte Schmach und Schande zu ertragen, als diesen Gedanken. Bis zum letzten Atemzug werden wir unser geliebtes Vaterland — das Geld verteidigen.“

Dieses und noch vieles andere hätte ich Ihnen gern persönlich gesagt, Herr Streicher. Aber es ist eben nicht nur theoretisch schwer, sich mit Ihnen sachlich auseinanderzusetzen, praktisch sind Ihre Methoden noch armseliger wie Ihre geistige Arbeit. Es ist notwendig, ganz kurz Ihre Art und Weise der Versammlungsführung zu beleuchten. Freie Aussprache war auf Ihren Plakaten groß zugesagt. Ihre Ausführungen, die Sie machten, waren dazu angetan, einen ehrlichen Gegner herauszufordern. Ich berufe mich auf Ihre eigenen Worte, indem sie wörtlich sagten: „Wir wollen niemand hier im Saale anpöbeln. Aber es gibt sicher genug Männer, die sagen werden, gib uns Gelegenheit zu zeigen, daß wir Männer sind.“ Und dann verlangten Sie nicht nur einmal die Zustimmung des Publikums durch Aufstehen oder Hand heben zu Ihren Ausführungen. Gern gaben Ihnen die Mehrzahl Ihrer Zuhörer diesen Beweis ihres Mutes. Nur hat dieser Mut verdammt Ähnlichkeit mit dem devoten Lakalentum, welches auch schon vor Ludbold und Wilhelm und vielen anderen Popanzen einer überpaunten Autorität, aufstand und dienstete. Deutscher Mannesmut, deutsche Treue, Ehrlichkeit usw., Argumente mit denen Sie vortrefflich die Gemüter erhitzen. Und wenn man dann auf Ihre Ehrlichkeit vertrauend, sich bei Ihnen zu Wort meldet, um eine sachliche Auseinandersetzung zu führen, dann verweigern Sie eine Aussprache. Sie wollen, wie Sie sagten, niemand anpöbeln. Aber was war Ihre Qualifizierung, die Sie glaubten mir angedeihen lassen zu müssen? Mein Anzug stürzte Sie. Weil ich nicht eine Glatze habe wie Sie, ärgerten Sie wohl meine Haare? Diese Methode, dem Gegner gegenüber, die sicher echt deutsch ist?

Man muß nur alle ehrlichen Nationalsozialisten fragen, was Sie, denen Ihre Ideale noch heilig sind, dazu zu sagen haben. Aber es wird Ihnen wohl so gehen, daß Sie Mann halten und stramm stehen müssen. Deutsche Freiheit? Kasernhof in neu-deutscher Aufmachung!

Sie, Herr Streicher, rufen die Jugend zur Aktivität auf. So lassen Sie sich von einem Mitglied der jungen Generation sagen, daß Sie dazu kein Recht haben, denn man muß Sie des Wortbruches beschuldigen. Freie Aussprache! — So entäuerten Sie, Herr Streicher, und Sie müssen verdammt denen eine Enttäuschung bereiten, die Sie an Ihre deutsche Ehrlichkeit usw. glauben machen. Und man muß alle Nationalsozialisten fragen, wenn Sie den ehrlichen Willen zur sachlichen Auseinandersetzung mit Ihren Volksgenossen haben, und keine blinden Heloten sind, wie lange sie sich diese Methoden ihrer Führer gefallen lassen? — Man muß auch bei sich schon sagen: Laßt alle Hoffnung fahren!

Das deutsche Volk geht seinen Weg nach Golgatha. Viel Pöbel steht an seinem Leidensweg, viel Henkersknechte leisten rohe Weggenossenschaft. Wer wird aber sein Kreuz tragen helfen, wer wird selbst unter dem Kreuze auf Kalvaria noch aushalten? Wer hat den Opfermut zu der Erlösung und zu dem Liebesopfer auf Golgatha? Wer wird auch seinen Feinden verzeihen können? „Wenn nur einer von uns die größte Liebe aufbringen würde, es würde genügen, den Haß von Millionen zu besiegen.“ (Gandhi.) Herr Streicher, wollen wir nicht sagen, nicht zu denen zu gehören, die unter dem Kreuze noch verharren, um das letzte Gut des Gekrönten? F. Fein.

# Ruhigeres Blut!

Um ruhigeres Blut mahnt der „Arbeiter“ in München anlässlich des Krachs der Eisenbahnerbank, die jetzt wohl um die volle Liquidierung im offenen Konkurs amot herankommt. Der „Arbeiter“ meint, man rate jetzt vor Arroganz, keine Bankunternehmungen etc. mehr zu gründen, denn damit würde die Arbeiterschaft darauf verzichten sich gegen den Kapitalismus zu wehren. Nöwendig sei strenge Geschäftsführung etc. Bestimmt ist letzteres richtig. Der Hauptfehler der Vorstandschafft und des Aufsichtsrates der Eisenbahnerbank war, daß diese Herren ein solches Unternehmen, bei dem es sich um Millionen von Spargroschen der Armen handelt, derart wirtschaften ließen, daß sie nicht einmal eine verantwortliche staatliche Revision schalten ließen. Eine solche Unterlassung bei einem derartigen Unternehmen ist wirklich verantwortungslos und eine Leichtfertigkeit sondergleichen.

Aber darüber hinaus müssen die Arbeiter endlich einmal erkennen, daß mit keinem, noch so guten Flickwerk eine neue Hose hergestellt werden kann. Wer glaubt, sich vor dem Teufel zu schützen, indem er mit Beisehub arbeitet, baut doch grundsätzlich daneben. Wer meint, dem Kapitalismus auf der einen Seite mit dem Kapitalismus auf der anderen Seite entgegenarbeiten zu können, ist auf total falschem Geleise. Und wer glaubt, innerhalb der ungeheuren Macht des Kapitalismus ein Eigenes hinstellen zu können, wird Bankrott machen. Das haben doch nun zur Genüge alle Genossenschaften mehr oder weniger erlebt. Das erleben die Konsumvereine, das erleben die landwirtschaftlichen Genossenschaften der Bauernvereine, das erleben die ländlichen Darlehenskassen, deren Gelder zuletzt in die großen Treasors der großen Bankkonzerne zusammenfließen und dort keine Bauernbetriebskapitalien bilden, sondern immer nur neues, Dividenden beherrschendes Aktienkapital. Das erleben die Genossenschaften „Selbsthilfe“ und wie sie alle heißen. Diese können ja nicht mehr für Arbeiter bauen, nur noch bestenfalls für eine gutaltulierte Mittelschicht. Das erleben andere Unternehmungen, wie die Darmstädter Bau- und Siedlungsgemeinschaft, die sich völlig dem kapitalistischen Organismus einordnen mußte, wenn sie überhaupt leben wollte, und das erlebt jetzt sogar die auf Silvio Gesell'sche Ideen aufgebaute „Selbsthilfe der Arbeit“, die heute ihre Krisis durchmacht, von der man nicht weiß, ob sie nicht den Gesell'schen Gedanken überhaupt schwer kompromittiert.

Es muß endlich einmal eine Erkenntnis sich durchsetzen: Der Kapitalismus ist ein ganz konkret geschlossenes, abgerundetes, fein detailliertes und großartig organisiertes Gesamtsystem, das keinen Stein herausbrechen läßt. Es ist ein System, das nicht nur die Wirtschaft, die Produktion, den Warenaustausch, die Arbeit, den Konsum, also die Wirtschaftsfunktion, beherrscht, sondern genau so auch das Recht, das Gesetz, die Gesetzsmaschine, die Justiz, und darüber hinaus die Kultur. Und wer sich unterfängt, eine Insel in seinem Reiche zu bauen, wird entweder von diesem ganzen System bald erdrückt, oder gezwungen, ihm zu dienen. Es kann nur einen Aufstieg des Proletariats geben, wirtschaftlich-erzial, wie rechtlich und kulturell, wenn das ganze System gestürzt ist. Alles andere ist atischlicher Humbug in letzter Auswirkung! Mag es auch noch so gut in der Tageschau gemeint sein, es ist Dilletantismus!

# Ein klein wenig Ehrlichkeit!

Wir wollen nur die Methode aufzeigen: Im „Arbeiter“, München, dem Organ katholischer Arbeitervereine Bayerns, stehen zwei Notizen: Einmal eine Notiz über den Rücktritt des preußischen Innenministers Gressinsky. Der soll erfolgt sein, weil Gressinsky „gegen die Religionsverböhrung der kommunistischen Arbeiterkulturausstellung“ nicht vorgegangen sei. Jeder Zeitungsläser weiß, daß der Rücktritt wegen Aufgreifen familiärer Dinge durch den SPD-Mann Grünzner erfolgte.

Die andere Notiz behandelt Bucharins „Kommunistisches Alphabet“ und stellt fest, daß Religionslosigkeit und Kommunismus verwachsen seien. Dann schreibt das Blatt: „Nach diesen kommunistischen Dogmen handeln die sozialistischen Machthaber. Und die „religiösen“ Sozialisten!“ Einmal: Danach handeln die SPD-Machthaber nicht. Sie bewilligten sogar in Preußen das Konkordat, und ihr Ministerpräsident Braun bekam vom Papste sogar ein Dankeschreiben. Dann ist bekannt, daß die SPD, die Kommunisten mehr haßt und bekämpft, als irgendeine Partei der bürgerlichen Reaktion. Und außerdem müßte man wissen, daß die religiösen Sozialisten Durchdringung des Sozialismus mit christlichen Grundsätzen erstreben.

Etwas Ehrlichkeit — auch dem politischen Gegner gegenüber müßte man in einer katholischen Wochenschrift doch noch aufbringen. Wir haben nichts mit der SPD zu tun, aber wir müssen das dem katholischen „Arbeiter“ in München sagen! Immer wieder wird sich die Geschichte entscheiden an der großen Pilatusfrage: Was ist Wahrheit!

# Die Offiziere der preußischen Schutzpolizei.

Aus einer Denkschrift des preußischen Innenministers geht hervor, daß von den Oberleutnants der Schutzpolizei in Preußen 17 frühere obere Polizeiverwaltungsbeamte waren, 24 frühere aktive Offiziere, 48 frühere Reserveoffiziere und 301 frühere Unteroffiziere gewesen sind. Von den Polizeileutnants, die aus einem Polizeianwärter-Lehrzang hervorgegangen sind, waren 48 Abiturienten, 117 Nichtabiturienten und 120 Volks- und Mittelschüler. Von den Hauptleuten sind 254 frühere Unteroffiziere, 287 frühere Reserveoffiziere und 273 aktive Offiziere. Von den Majoren sind 201 frühere aktive Offiziere, 2 frühere Unteroffiziere und 28 frühere Reserveoffiziere.

Vom Major aufwärts also fast nur noch, alte Tradition. Vielleicht ist daher die oftmals beklagte militaristische Einstellung gewisser Kreise in der Schutzpolizei erklärlich.

# Offene Antworten.

Diktatur. Daß die reaktionäre Kaste in Deutschland in der nächsten Zeit zur Diktatur schreiten will, steht wohl fest. In dieser Richtung war der Brief Hugonbergs an die angelsächsischen Bankkapitalisten von Bedeutung. Die nationalistische Diktatur will sich der Gewogenheit der amerikanischen und englischen Hochfinanz versichern. Es ist aber auch klar, daß kein furchtbarer Betrug am schaffenden Volke gedacht werden kann, als diese Diktatur, hinter deren Brutalität sich sofort das internationale Bankkapital stellen würde — genau wie in Italien. Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiter und Bauern die Einigung des Proletariats auf dem Boden revolutionären Sozialismus herstellen.

Sehr interessant. Lehmann-Rußbild stellte in einer Versammlung zu Berlin fest, daß während der dreimonatigen Besetzung von Sachsen und Thüringen durch die Reichswehr mehr Arbeiter von deutschen Soldaten erschossen wurden als während der neunmonatigen Ruhrbesetzung durch die Franzosen.

Vaterland und Geldsack. Zu allen Zeiten hat man die Begriffe Vaterland und Geldsack verwechselt. Von „vaterländischem Idealismus“ hingerissen, wurden die Hakenkreuzler zu fanatischen Verteidigern dessen, was sie maßloser Wut bekämpfen wollten, nämlich zum wirklichen Retter des Judentums. Dieser „Idealismus“ ließ den geheiligten Körper des Menschen zum wertlosen Kadaver, den Geldsack aber zum unantastbaren Heiligtum werden. Wo die Heiligkeit des Menschen und Menschenlebens nicht über Staat, Geldsack etc. steht, wird der Mensch mißbraucht für den Geldsack.

Sport? Ja, gesunder Sport ist göttliches Leben. Aber man kann alles Göttliche ins Satanische umstellen. Der heutige Sport und seine Faxereien, Boxkämpfe mit zeretzten Gesichtern und hohen Geldprämien — die Jugend weiß nichts mehr, als Sportfaxereien; mit solcher Jugend ist geistige Arbeit überhaupt nicht mehr zu leisten. Zudem ist der stützliche Sport längst zum Geschäft geworden und für die Massen, welche die Sportplätze besuchen, große Ablenkungsmanöver gegenüber dem Volkabetrug.

Kirche. Die Herrschaft der Kirchen ist längst an den Staat übergegangen. Die Kirchen stud nur zu oft und werden es immer mehr, die willigen Diener des Staates, der sie dafür gut bezahlt, und dessen grausigste Taten man heilig spricht.

### Soeben erschienen:

Dokumentarische Denkschrift zu dem über Univ.-Professor Dr. Ude verhängten Redeverbot.

## Der Hintergrund des Ude'schen Redeverbotes

von Arthur Miller-Aichholz. Preis RM. 1.— (portofrei) Prof. Dr. Ude: Sein Entwurf für ein wirtschaftspolitisches Programm. Seine Erläuterungen z. Programmentwurf — 50 Ein künstlerisches Lichtbild v. Professor Dr. Ude — 40 u. -30

Zu beziehen durch:

Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstr. 5 / Postcheckkonto Nürnberg 31095.

# Aus der Bewegung.

### Vom Verlag.

Betrifft Zeitungswesen. Wir machen unsere Vertrauensleute darauf aufmerksam, daß eine genaue und pünktliche Abrechnung unbedingt notwendig ist. Wo Schwierigkeiten bestehen, wolle man uns benachrichtigen. Ortsgruppenleitung und Vertrauensmann für das Zeitungswesen müssen Hand in Hand arbeiten.

Im Werbemonat stellt der Verlag, soweit wie möglich, kostenlos Werbesetzungen zur Verfügung. Ortsgruppen, die uns unsere Unkosten ersetzen können, bitten wir darum. Wo Werbesetzungen gewünscht werden, lassen man umgehend Nachricht an den Verlag, Würzburg, Karthause 11a, gelangen.

Den Ortsgruppen und unseren Vertrauensleuten haben wir vom Verlag aus Bücher in Kommission gesandt. Es ist nicht notwendig, die Bücher sofort zu verkaufen. Bei allen möglichen Gelegenheiten soll Propaganda für unser Schrifttum gemacht werden. Die Bücher sollen nicht eher wieder zurückgewandt werden, bis der Verlag dieselben anfordert. Wir empfehlen Ortsgruppen und Vertrauensleuten, dieselben gut aufzubewahren. Mit unserem Schrifttum müssen wir in die weitesten Kreise vordringen. Durch guten Verkauf stärken wir unsere Arbeit und fördern die Idee.

### Kommunalpolitische Monatschrift

Aus vielen Zustimmungen ersehen wir, wie notwendig die geplante Schul- und Kampfschrift ist. Zahlreiche Bestellungen liegen bereits vor. Wir bitten in Zukunft nur noch bei der Post zu bestellen, da die Schrift nur durch die Post versandt werden wird. Kommunalvertreter, es ist Pflicht, die christlich-sozialistische Schrift: „Arbeit in Dorf und Stadt“ für Deine Arbeit zu bestellen. In jeder Ortsgruppe der CSRP muß wenigstens ein Exemplar gehalten werden.

### Vertrauensleute, Ortsgruppen

In dieser Woche geht ein Rundschreiben zu Ortsgruppen und Vertrauensleuten, die dasselbe nicht erhalten, wenden sich an die Zentrale. Der Werbemonat hat begonnen. Beachtet die Anregungen in letzter Nummer. Keiner darf zurückbleiben. Es gilt, unseren Kampf ein gutes Stück vorwärts tragen.

Helles-Kampffond. H., Mainz 7.—; H. R., Würzburg 5.—; F., Elben 5.—; Sch., Hofstritten 5.—; P. R., Sebnitz 1.—; St. R., Lützingen 3.—; A. einer Zehnten Kasse 30.—; B., Pöhlungen 100.—; Ortsgruppe Fulda 20.—; Familie H., Hamborn 20.—; M., Würzburg 1.—; G., Darmstadt 5.—; L., Goch 6.40; G., Baden-Baden 5.—; J. P., Wiesloch 1.— RM. Gesamtsumme 431.50 RM.

Liebe Freunde! Öffentlich ist unser Kampf, für die Gemeinschaft arbeiten wir. So ist uns jede Hilfe willkommen, so sagen wir allen Dank. Jeder Mennig wird im Dienste der Partei und Idee verwendet werden. Immer intensiver wird unsere Arbeit, immer größere Anforderungen werden an uns gestellt. Es sünne keiner, dazu beizutragen, uns zu helfen nach seinen Kräften. Die Ortsgruppen werden aufgefordert, ihr Möglichstes zu tun. Die Geschlossenheit der Partei muß in jeder Aktion immer einheitlicher werden.

Einzahlungen auf Postcheckkonto 12329 Nürnberg, das „Neue Volk“, Würzburg, Karthause 11a. Stichwort: Helles-Kampffond!

### Landesverband Bayern.

Wir beschäftigen schon kurz über unseren gut und feil verlaufenen Landesparnait Die Arbeit ist inzwischen schon in Angriff genommen worden. Der Werbemonat ist Anlaß auch in Bayern verstärkte Aktivität zu entfalten. Von der Landesleitung wurden Rundschreiben an die Ortsgruppen versandt. Der Termin zur Besprechung muß unbedingt eingehalten werden. Ortsgruppen, die keine Fühlung mit Landesleitung und Zentrale haben, müssen dieselbe sofort aufnehmen. Einzelmitglieder werden sich ebenfalls an die Landesleitung. Die Organisation zur Gestaltung des christlichen Sozialismus muß wachsen. Nächste Woche veröffentlichen wir die neugewählte Landesleitung:

Schmidt, Ingolstadt, 1. Vorsitzender und geschäftsführender Vorstand. Anschrift: Michael Schmidt, Ingolstadt, Kriegerstr. 2/1; Bruchwein, Würzburg, 2. Vorsitzender; Schümmer, Ingolstadt, 1. Schriftführer; Gußli, Ingolstadt, 2. Schriftführer; Pongrats, Regensburg, 1. Kassier; Egg, Regensburg, 2. Kassier; Kurz, Aobing, Buchner, München, Zinsl, München, Frau Stark, Augsburg, Anna Luig, Augsburg, Fetsam, Würzburg, Schwyter, Höchstädt, Ausschußmitglieder.

### An alle Parteifreunde und Leser des N.V. im Kreise Unterfranken!

Der Ruf des Verlages und der Zentrale, zur Werbeaktion ist ergangen. Folge ein jeder von uns dem Rufe und gewinne ein jeder von uns einen neuen Leser für unser Organ und ein Mitglied für unsere Partei. Wir im Kreise Unterfranken müssen größte Aktivität entfalten und wollen am Schlusse der Aktion einen großen Erfolg buchen für unsere Bewegung. Entfalte jeder an seinem Orte eine rege Agitation, arrangiert Versammlungen und werbt mächtig für die Veranstaltungen. So weit Leser des N. V. noch keine Parteimitglieder sind, möchten dieselben sofort der Partei beitreten und diese unterstützen durch ihren Beitrag. Eine Reihe Kundgebungen werden veranstaltet innerhalb der Aktion, und zwar eine Bezirkskundgebung in Miltenberg, eine Bezirkskundgebung in Schonungen und ein Jugendtreffen. Ferner findet in der nächsten Woche eine größere Basiskonfession statt, in der Vitas Heller und ein Bauer sprechen werden, diese Kundgebungen werden örtlich bekannt gemacht. Ferner wollen wir ein wichtiges Flugblatt herausgeben im Kreise. Wer uns zu diesem Zwecke ein Scherlein geben will, als junger Kreisverband, der möge es auf mehr Postcheckkonto Nürnberg 31095 tun. Wir haben bereits mit der Agitation begonnen und als erster Erfolg können wir bereits zwei neue Ortsgruppen melden und eine Reihe neuer Leser des N.V. Also auf zur Aktion auf der ganzen Linie! Der Kreisleiter: Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstraße 5.

### Würzburg

Dienstag, den 13. März, abends 8 Uhr, in der Karthause wichtige Vorstands-, Ausschuß- und Vertrauensleute-Sitzung.

Margenhöheim. Hier sprach am vergangenen Freitag in einer öffentlichen Versammlung Freund Vitas Heller, auch hier haben wir Fuß gefaßt und werden diese Zelle weiter ausbauen.

Karlsruhe a. Main. Freund Feltrin und Freund Silbersack aus Würzburg sprachen am Freitag, den 7. März in einer Versammlung zu den Karlsruher Freunden. Sämtliche anwesenden Freunde zeigten sich resolut ein zur CSRP. Eine Ortsgruppe wurde gegründet. Christliche Arbeiter, Bauern und Mittelständler haben sich hier in einer Front gefunden. Als 1. Vorstand wurde Leo Ehrenfeld, Maurermeister, 2. Vors. Georg Rösch, Arbeiter, Kassier Andr. Keller, invalide und als Scheitfführer Kilian Rösch gewählt. Die Ortsgruppe ist sehr rührig und hält noch innerhalb der Werbeaktion eine größere Kundgebung ab.

Stadtlauringen. Freund Silbersack aus Würzburg sprach am Sonntag, den 8. März zu den Freunden aus Stadtlauringen u. Umgebung. Auch hier wurde eine Ortsgruppe der CSRP. gegründet. Auch hier geht es vorwärts.

Würzburg. Unsere öffentliche Kundgebung am 26. Februar unter dem Thema: „Gefängnis für Vitas Heller — 10 Jahre Kampf für christl. Sozialismus — 10 Jahre Lüge und Verleumdung um einen Mann und eine Idee“ war ein Bombenerfolg für uns. Freund Paul Feltrin ist in großen Umrisen auf, was uns bewegte zur Gründung der Christlich-Soz. Partei, unseren Kampf bis zur heutigen Stunde weiter ging er ein auf das Urteil von München gegen unseren Führer Vitas Heller, das so richtig das zeigte, was dahinter steht: Ferner rechnete er scharf mit dem in Würzburg erscheinende „Fränkische Volksblatt“, dem Organ der Bayr. Volkspartei, ab das mit Vorliebe uns jede Woche einigemal verleumdete. Trotz öffentlicher Einladung zu dieser Versammlung war die Redaktion des „Fränk. Volksbl.“ nicht erschienen. Als zweiter Redner sprach Stadtrat Bauer über die Zustände am hiesigen Jugendamt und seine Stellungnahme zur Wahl der Vertreter zum Jugendausschuß. Geißliche Zustände wurden hier vor der Öffentlichkeit entrollt, obwohl der Leiter des Jugendamtes ein Vertreter der Bayr. Volkspartei ist. Die christl. Gewerkschaften hatten wegen der Stimmhaltung des Stadtrates Bauer, bei der Wahl der Jugendvertreter, zu dem auch der Deutsche Gewerkschaftsbund einen Vorschlag eingereicht hatte und er seine Mandate erhielt, eine Aktion unternommen unter der Devise: „Stadtrat Bauer gegen die christl. Gewerkschaften“. In diesem Kampfe wurde mit viel Schmutz und Lüge gearbeitet. Das „Fränkische Volksblatt“ brachte noch am Tage der Versammlung einen Bericht über eine Karzeldelégierren-Versammlung des Ortskreises der christl. Gewerkschaften, der eine große Lüge enthielt. Der Bericht meldet am Schlusse: „Daß die Gewerkschaften beschlußgemäß der Versammlung fernblieben“. Zwei christliche Gewerkschaftler, die der fraglichen Karzeldelégierren-Versammlung beiwohnten, mußten in dieser Versammlung öffentlich erklären, daß in der Versammlung weder ein Antrag eingebracht wurde, noch ein Beschluß gefaßt wurde, daß die Gewerkschaften der Versammlung fernblieben. So wird in dieser Presse gelogen, so wird von Männern gelogen, die statt gewerkschaftlich zu arbeiten, politisch

## Einen neuen Leser für unser Kampfblatt werben, ist eine kleine Aufgabe und ein Dienst an der gemeinsamen Sache.

für die Reaktion arbeiten und noch politisch „neutral“ sein wollen. Kein Gegner meldete sich in der weiteren Diskussion. Die Versammlung war überaus gut besucht trotz Fasching und war der Auftakt zum weiteren Vorstoß in Würzburg.

### Landesverband Hessen-Nassau.

Fulda. Vitas Heller sprach in großer öffentlicher Kundgebung. Trotz politischer Müdigkeit unseres Volkes wachte neues Vertrauen. Überall wo aufrechte Menschen für unsere Sache kämpften, marschiert die Idee des christlichen Sozialismus. In Fulda wurden wir besonders von Zentrum beipiellos bekämpft, selbst bis in die Familien unserer Freunde und Kandidaten ging der Kampf und die Zwietracht. Aber man kann uns nicht mehr aufhalten. In unserer Kundgebung am 8. war niemand erschienen, um sich zu veranworten. Wohl aber kamen viele Menschen, denen die Not auf den Fingern brannte. Die CSRP hat die große Aufgabe, sie sammeln und vorbereiten. Am Sonntag, den 9. früh versammelte sich eine Anzahl Freunde mit den Vertretern der Zentrale, um weitere Schritte zu beraten. In kurzer Zeit soll in Fulda wiederum eine öffentliche Kundgebung sein. Am 30. März ist für Fulda der Landesparnait für Hessen-Nassau geplant. Vorausgehend öffentliche Kundgebungen in dieser Hinsicht. Einzelmitglieder wenden sich ebenfalls darauf aufmerksam gemacht und gebeten, sich schon heute darauf vorzubereiten. Nähere Nachricht geht noch zu.

### Landesverband Rheinland.

#### Düsseldorf.

#### Große öffentliche Versammlung!

Am Freitag, den 21. März, abends 7½ Uhr, spricht in der Aula des Oberlyzeums, Steinstraße 25—26, unser Führer Vitas Heller über:

„Leidensweg des schaffenden Volkes und seine Befreiung“. Freunde, sorgt für regen Besuch. Die Versammlung muß gleichzeitig eine gewaltige Protestkundgebung gegen das Münchener Urteil werden.

#### Rattingen.

#### Große öffentliche Versammlung.

Am Samstag, den 22. März, abends 7½ Uhr, spricht im Lokal Peter Krier, Düsseldorfstraße, unser Führer Vitas Heller über:

„Leidensweg des schaffenden Volkes und seine Befreiung“. Freunde, sorgt für einen regen Besuch und zeigt damit, daß wir noch da sind. Auf zum Kampfe für die Christl.-soz. Partei, die Partei des schaffenden Volkes.

Wiesdorf (Ndrh.). Im Rahmen der Werbeaktion finden nachstehende Versammlungen statt:

Am 17. März in Wiesdorf-Mansfort

Am 18. März in Wiesdorf

Am 19. März in Wiesdorf-Burzig.

Lokal und Referent wird durch schriftliche Einladung bekanntgegeben. Wir bitten, zu den Versammlungen pünktlich zu erscheinen und Bekannte sowie erwachsene Familienangehörige mitzubringen.

Essen-Altendorf. Unsere diesjährige Jahresversammlung findet am 16. März, vormittags 10½ Uhr, bei Herrn Neumann, Ecke Humann- und Ehrenzeilerstr., statt. Es ist Ehrenpflicht für jeden, pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand.

Herford. Am Samstag, den 15. März findet eine Versammlung statt mit dem Thema „Weg und Ziel d. christlichen Sozialismus“. Referent: Freund Teipel-Betzdorf. Näheres durch Anschlagszettel. Die Freunde von Betzdorf, die teilnehmen wollen, fahren abends 8.05 Uhr ab Herford. Der Vorstand.

Betzdorf (Sieg). Am Samstag, den 8. März hatten wir den zweiten Vortrag von Herrn Scheuener Dr. Dinkelacker-Betzdorf über die Bodenreform. Nach einer kurzen Wiederholung des ersten Vortrages ging der Herr Referent zu der Behandlung der praktischen Seite der Bodenreform über. Die Versteigerung, die der Boden ohne besondere Arbeit der Besitzer erfährt, ist durch eine gerechte Wertzuwachssteuer der Allgemeinheit zuzuführen. Damit hieß dann jede Bodenpekulation auf. Die Grund-Ertragssteuer ist durch ein Grund-Versteuern zu ersetzen. Dadurch wird unter anderem ein Nichtbauen des Ackerlandes unterbunden, wie wir es auf den großen Gütern feststellen. Ein glänzendes Beispiel gibt uns der Freistaat Anhalt. — Die Ausführungen über das Reichsheimstättengesetz, welches anschließend behandelt wurde, waren sehr interessant. Spekulation mit Reichsheimstätten, deren Preußen jetzt schon 12 000 hat, sind unterbunden, da das Vorkaufrecht gestrichen ist, auch sind sie unpfändbar. (Welche Sorge fällt hierdurch fast für den abgehobenen Beamten und den arbeitslosen Arbeiter.) Redner wies dann die landläufigen Einwendungen, die gegen die Bodenreform erhoben werden, zurück. Einige glänzende Zeugnisse, die von Seiten der beiden großen christlichen Kirchen für die Bodenreform sprachen, wurden vorgelesen. — Eine rege Aussprache schloß sich an. Mit Recht wurde aus der Versammlung darauf hingewiesen, daß es anerkennenswert sei, wenn unsere Ortsgruppe nicht wie die übrigen Parteien parteiübergreifend sei, wie es denn zu begrüßen sei, mit aller Weite an die Dinge heranzutreten. Im vorliegenden Falle müssen wir dankbar sein, daß sich der Referent, der doch sogar Vorsitzender einer bürgerlichen Partei ist, uns in Verfügung stellte, wie denn dieser sich sich bedauerte, daß man ihm Gelegenheit gegeben habe, bei uns in der Partei sprechen zu können. Jedenfalls ist uns Herr Dr. Dinkelacker sehr nahe gekommen, da wohl jeder die Überzeugung gewonnen hat, daß er als Mensch zu Menschen sprach. Möge dies Beispiel Nachahmung finden. — Die nächste Versammlung ist am Samstag, den 22. März mit Aussprache über das bestehende Recht unter Leitung eines Juristen. Schulung auf jedem Gebiete ist unsere wichtigste Aufgabe in unsere Zukunft.

St. Tonia. Die für Sonntag, den 9. März angesetzte Versammlung war nur von wenigen besucht. Wer ernstlich eine Änderung der bestehenden Verhältnisse will, für den ist es Pflicht und mühe als Selbstverständlichkeit sein, an jeder Parteiarbeit teilzunehmen und durch eigene Initiative zu fördern. Unzufriedenheit, ohne Tätigkeit und evtl. teilweise großer Rand reichen nicht zu „wahr bewegenden“ Taten, und eine Überwindung unserer unzufriedenen „Ordnung“ wird dadurch auch nicht möglich sein. Dazu gehört Güte — klare Schau — Entschlossenheit und intensiver Arbeit. Ich bitte alle, die es wirklich ernst meinen, sich zur stärksten Arbeit engstens zusammenzuschließen und zu versuchen, den Kreis durch Einbeziehung neuer, besonders auch jugendlicher Kräfte, zu

erweitern für den N.V. Ausschle...

Landesv...

Landesv...

Landesv...

Landesv...

Landesv...

Landesv...

Landesv...



Frank

Frank

Frank

Frank

weiteren. — Bemerkenswert sei noch, daß die Sammlung am Sonntag für den Hellerfonds 9 RM. ergab, deren Empfang und Abführung an den NV. ich hier bescheinige. Keiner möge sich von der Sammlung ausschließen.

**Krefeld.** Zu der Kreisversammlung in Krefeld am Sonntag, den 23. März, vorm. 10 Uhr, im christlichen Hospiz, Ecke Lutherische Kirche, St. Antonstr., sind alle Freunde nebst ihren Bekannten der näheren und weiteren Umgebung Krefelds herzlich und dringend eingeladen, auch dann, wenn keine besondere persönliche Einladung erfolgt. In Lank, Böselinghoven, Hülle, St. Hubert und anderswo wurden bei der letzten Wahl christl.-soz. Stimmen abgegeben. Wenn jemand Beziehungen zu diesem oder jenem Freunde oder Bekannten hat, möge er ja nicht versäumen, ihn zu der Kreisversammlung einzuladen und mitzubringen. — Tagesordnung: Ueber Ziel und unsere Aufgaben — Stellungnahme zum Held-Heller-Stand — Besprechung über Kampfmaßnahmen — Anträge — Aussprache. Mit christl.-soz. Gruß P. Feuser.

**Landesverband Sachsen.**

Liebe Freunde, es ist uns gelungen, das „Neue Volk“ in Leipzig aufzubringen und zwar liegt es in sämtlichen Kiosken der Pa. Heinrich Brandt auf. Wir gehen nachstehend die Kioske bekannt:

- Kiosk I am Augustusplatz (gegenüber Hauptpost)
- „ II am Augustusplatz (gegenüber Café Feische)
- „ III am Thomaskirchhof
- „ IV an Hauptbahnhof-Ost, Ecke Goethe- und Richard Wagnerstraße
- „ V am Fleischplatz
- „ VI am Hallischen Tor
- „ VII am Königsplatz
- „ VIII am Markt
- „ IX an der Schulstraße
- „ X in der Windmühlenstraße
- „ XI am Johannisplatz
- „ XII am Rathausring, Eingang zur Weststr.
- „ XIII am Peterssteinweg
- „ XIV am Kolplatz
- „ XV am Eingang zur Tauscherstraße

**Christlich-soziale Jugend.**

**Palz.**

Liebe Freunde aus Baden und der Palz, vergeßt nicht das Jugendtreffen am Sonntag, den 16. März in Lambrecht. Die Freunde aus Ludwigshafen und Baden fahren am Sonntag morgen mit dem 5.50-Zug ab Ludwigshafen nach Neustadt und machen eine Fahrt durch den Wald nach Lambrecht. Freund Feltrin hält das Referat.

**Bezirk Mittelrhein.** Gruppe Engers. Wir wollen den anderen Freunden im Reiche nicht nachsehen, deshalb schritten wir am 8. Februar auch hier zur Gründung einer CSJ. Engers. Eine ganze Reihe Freunde hatte sich zusammengefunden, um in der 1. Zusammenkunft über Weg und Ziel der christlich-sozialen Jugend zu hören und zu sprechen. Einstimmig erkannte man die Richtlinien der CSJ. an. In unserer Zusammenkunft nahmen wir die Feststellung, daß 90 Prozent der Anwesenden arbeitslos sind, ist das nicht ein Skandal in der heutigen Gesellschaftsordnung? In unserer Not wird uns keiner helfen, wenn wir nicht selber Hand an's Werk legen! Darum Jugend von Engers, nehme Dein Schicksal selbst in die Hände!

**Bezirk Niederrhein.** Die Tagung des Kreises Niederrhein wird nach Ostern erst stattfinden können. Die meisten Freunde sind augenblicklich mit dem Bau eines Heimes für Arbeiterkinder beschäftigt, das in der Gegend von Kirchellen, in der Form einer Baracke zur Aufstellung kommt. Wir müssen den Opfermut und die Tätigkeit bewundern, mit der dort christlich-soziale Jugend schafft — praktisch. Anfragen bezüglich eines Treffens, als auch der Arbeit für die Kinder, sind an Willi Weery, Hamborn, Walter von der Vogelweide 19, zu richten.

**Bezirk Aachen.** Alle Freunde aus dem Aachener Bezirk wollen ihre Anschrift an Josef Emunds, Höngen b.Aachen, Jülicherstr. 146, bekanntgeben. Wir wollen hier in unserer Gegend auch zu einem festeren Zusammenarbeiten kommen. Es ist beabsichtigt, eine Zusammenkunft aller jungen Freunde aus unserer Gegend anzubahnen. Nähere Mitteilung wird noch bekanntgegeben.

**Industriegebiet.** In der nächsten Nr. werden wir über das Treffen der CSJ. berichten.

**Gruppe Frohnhäuser.** Die Gruppe Frohnhäuser veranstaltet demnächst freundschaftliche Kurse in Französisch und Englisch für die Angehörigen der Mitglieder und Leser der NV, und der JT. Der Unterricht ist kostenlos. Für Lehrmittel sind etwa RM. 3.— erforderlich. Anmeldungen nimmt entgegen: Hermann Meiß, Wiesbadenstr. 46 und Konrad Bohe, Plankstr. 92.

**Gau Saargebiet.** Gruppe Schwarzenholz. „Mit uns zieht die neue Zeit“. So fanden wir Jugend uns hier im schwäbischen Schwarzenholz zusammen, um den Grundstein für die CSJ. zu legen. Und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich heute schon eine ganze Reihe wackere junge Pioniere um das rote Banner mit dem schwarzen Kreuz scharten. Wir, die junge Generation von Schwarzenholz,

wollen auch hier Bahnbrecher einer neuen Zeit werden, indem wir uns für Gott und den Menschen einsetzen. Wollan dem, so wollen wir mit diesem Ziele als Reiter marschieren, Hand in Hand, mögen auch schwarze Wolken über uns herziehen, wir lassen uns nicht irreführen, mag da kommen was will. In unserer letzten Sitzung wurde J. K. zum Führer und A. H. zum Schriftführer gewählt. Die Anschrift von Freund Alois Heckmann ist: Schwarzenholz, Saar, Köllerstr. 2, am Bach. Allen Freunden im Reich frohe Kampfgrüße.

**Bezirk Palz.** Das Treffen der christlich-soz. Jugend der Palz findet am 16. März in Lambrecht statt. Wir rufen alle Mädel und Buben aus der Palz und den angrenzenden Bezirken auf, zu diesem Treffen zu kommen. Wir wollen der CSJ. im Reiche nicht nachsehen! Der Tagesplan ist folgender: Sonntag, den 16. März Treffpunkt und Beginn in der Jugendherberge. Wir werden mit einem Vortrag beginnen, wonach eine Ansprache folgen wird. Des Mittags werden wir uns zum gemeinsamen Imbiß zusammenfinden. Des Nachmittags folgt dann der Punkt: Verschiedenes. Bleibt noch Zeit übrig, dann machen wir noch eine kleine Fahrt in die Umgegend. Für Übernachtungen steht uns die Jugendherberge zur Verfügung. Musikinstrumente mitbringen! Umgehende Anmeldungen richten an: Anion Hasselshwander, Ludwigshafen a. Rh., Liebigstr. 43.

**Bezirk Berg. Land.** Am 22. und 23. März wird das Treffen der christlich-sozialen Jugend des Berg. Landes sein. Als Ort der Tagung haben wir das Jugendheim II in Barmen gewählt. Der Verkauf ist folgender: Samstag, abends 8 Uhr, Beginn mit einer kleinen Abendfeier. Sonntags Vortrag über die Lage der Jugend und unsere Position. Wir werden hiernach genügend Zeit finden, um uns über das Gesagte auszusprechen und aufbauend, dann auf die anderen Fragen, der Werbung, der Schulung, Partei usw. zu kommen. Anschrift und Auskunft: Josef Overath, Barmen, per Adr. Herrn Lobest, Gasser, 32.

**Verwandte Bewegungen.**

Auf dem 3. Bundestag der deutschen Bodenreform, der vom 25.—28. April 1930 in Würzburg stattfand, wird außer anderen hervorragenden Rednern Herr Prälat Dr. Kraus, Präsident des deutschen Caritasverbandes sprechen über: „Die Wohlfahrtsmaßnahmen in ihrer religiös-sittlichen Bedeutung“.

**Om mani padme hum.**

Zur Aufführung am Sonntag, 16. März vorm. 11 Uhr im Lu-Li. Unsere Zeit steht im Zeichen der Erschließung noch unerforschter Gebiete. Ausgerüstet mit allen Hilfsmitteln moderner Technik, gelingt es den Expeditionen, weiter in unbekanntes Land vorzudringen als je zuvor. Spannender als alle Abenteuerromane lesen sich Berichte über solche Forschungsreisen, noch interessanter und anschaulicher sind die unter tausend Gefahren und Mühen aufgenommenen Filme. Wilhelm Filchner, der berühmte Tibetforscher, erzählt in seinem Buche „Om mani padme hum“ (Verlag Brockhaus, Leipzig) von den Abenteuern und Ergebnissen seiner Reise ins Innere von Zentralasien. Der von Filchner selbst gedrehte Film, der wie das Buch „Om mani padme hum“ heißt, wird in den nächsten Tagen im Rahmen des Gastspiels der Bayerischen Landesfilmbühne aufgeführt werden.

**Bücher.**

Die Allgemeine Rundschau. Auf Wunsch sehr vieler Friedensfreunde hat der Verlag beschlossen, die erste „Belgier-Sondernummer“ nochmals, weil vergriffen, nachzudrucken. Der Preis stellt sich, da die ganze Nummer neu gesetzt werden muß, natürlich höher, als bei der laufenden Ausgabe. Die Nummer kann vom Verlag der Allgemeinen Rundschau, München, Galeriestraße 37a, zum Preise von 80 Pfg. zuzüglich Porto bezogen werden. Wir machen unsere Freunde darauf aufmerksam, baldmöglichst zu bestellen, damit sie dieses wichtige Dokument des Weltkrieges für ihre Bibliothek oder Sammlung bekommen. Der Verlag liefert auch die beiden anderen Belgier-Sondernummern noch nach.

„Panorama“, Heft 2, 4. Jahrgang. Preis 0,70 RM. Panuropa-Verlag, Wien I, Hofburg. Dieses neue Heft der Panuropa-Bewegung bringt wieder einige sehr interessante Artikel von Coudenhove-Kalergi. Eine Reihe prominenter Europäer nehmen zum Panuropa-Problem Stellung. Ausführliche Berichte über die Entwicklung der Bewegung bringen sehr wertvolle Ergänzungen.

Gustav Werner ein Mann der Tat. — Von Theodor Bäuerle. Quaker-Verlag, Berlin-Löbars. Preis — 30 Mk.

Dieses Büchlein führt uns in die Anfänge kapitalistischer Wirtschaft zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts und schildert uns das Wirken eines Mannes, der schon damals versuchte, den Ausbeutungsmethoden der Kapitalisten entgegenzuarbeiten durch Errichtung eigener Wirtschaftskörpers. Nach langen, süssen und schweren Kämpfen dringt er mit seinen Gedanken und seinen praktischen Beweisen durch. Heute beschäftigt das Erbe der „Gustav-Werner-Stiftung zum Bruderhaus“ weit über 1000 Personen in den verschiedensten Unternehmungen. — Beim Lesen dieses Büchleins wird man unwillkürlich an das Wollen und Tun des „Barmherzigen Samariters“ in Völkertshausen erinnert. Hier wie dort der Grundgedanke und das Fundament an dem Glauben, an die eigene Kraft, daß uns alles Reden über Not und Elend nichts hilft, wenn wir nicht irgend praktische Arbeit anpacken.

Die bunte Stunde. — Ein Buch für Arbeiterkinder von Otto Kettle. Verlag von C. Eber & Co., München. Preis gebd. 1,50 Mk.

Das äußerst preiswerte und feine Buch enthält 6 Kinder-geschichten und 4 Märchen, nebst einer Reihe Gedichte. Dieses Buch gehört nicht zu jener sentimentalen Kinderliteratur, die heute den Buchmarkt überschwemmt; es ist ein echtes Kinderbuch, das ganz die Seele des Kindes ergreift und in sie hineintrifft. Geht es euren 8—14jährigen, sie werden ihre helle Freude daran haben.

Rechne richtig. — Zum Selbstunterricht. Von Dr. W. Schjer-ming. Preis 1.— Mk. Verlag WILH. STOLLFUß, Bonn.

Das vorliegende Bändchen aus der Sammlung „Hilf dir selbst“ enthält eine kurze aber gründliche Darstellung der Regeln für das Rechnen mit unbekanntem und bekannten Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen. Jedermann soll durch Selbstunterricht in den Stand gesetzt werden, seine Rechenkenntnisse zu erweitern oder zu festigen.

Die einfache Buchführung. — Verlag WILH. STOLLFUß, Bonn. Preis 1.— Mk.

Dieses handliche Büchlein aus dem bekannten Sammlungs „Hilf dir selbst“, von einem altbekannten Verfasser, ist in neuer Auflage erschienen. In neuer, allgemeinverständlicher Weise ist dieses Bändchen verfaßt und kann allen denen empfohlen werden, welche sich das Mindestmaß der Buchführung zulegen und sich vor allem selbst darin orientieren wollen.

**JAHRGANG 1929**  
**DAS NEUE VOLK**

ist noch in einigen Exemplaren vorrätig und kann zum Preise von 3 Mark (gebunden 8 Mark) bezogen werden. Bestellungen bitten wir umgehend aufgeben zu wollen, da nur ein kleiner Vorrat vorhanden.

VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG, Kardhaus 11a.

**Bestellzettel.**

(In ein Kuvert stecken und als Drucksache frankieren.)

Ich bestelle hiemit das Werkblatt für Lebenserneuerung und christlich-soziale Tat

„Der barmherzige Samariter“

für das erste Vierteljahr 1930. Den Betrag von RM. 1.— habe ich auf das Postcheckkonto 19470 Karlsruhe überwiesen.

Name: . . . . .

Wohnort: . . . . .

Straße: . . . . .

Man adressiere an:

„Der barmherzige Samariter“  
c. Werk-G. m. b. H.  
Völkertshausen (Baden).

**Erdal**  
FÜR ALLE SCHUHE



Farbbänder für alle Systeme und Kohlepapiere in bester Qualität, Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papiere kaufen Sie vorzuziehend bei

**Egid Müller**  
Schreibmaschinen und Bürobedarf  
Telefon 4648 • Neubausstraße 7

**Koks!**

Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:

Hauskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller  
Perikoks M. 0.80 „ „ M. 1.10 „ „  
ab Werk.

**Baustein-Werk**  
Würzburg-Zell. Telefon 5487.

Kinderwagen Klappwagen Kinderstühle Stubenwagen in reichster Auswahl. Billig!

Reparaturen aller Art rasch und fachmännisch.

**M. Klüglein,**  
Kinderwagenfabrik, Dreikronenstr. 15, Mainviertel, Telefon 4700.

Zu allen Krankenkassen zugelassen

**Dr. Stephanie Dessauer**  
prakt. Aerztin.  
Zellerstraße 31.

Sprechstunden: 10—11 Uhr und 3—4 Uhr. Telefon 5320.

Werbt für „Das neue Volk“

Welch edelgedenkender Privatmann gibt reellstem Handwerksmeister

**1000 RM Darlehen auf circa 3 Jahre** gegen angenehmen Zins bei guter Sicherheit evtl. Verpfändung der Geschäftseinrichtung im Werte von 3500 RM. und Bürgschaft.

Angebot unter Nr. 200 an „Das Neue Volk“ Würzburg

**Schreibmaschinen** neu und gebraucht, in jeder Preislage. Wochenraten von 5 Mk. ab.

**Christian Schmitt**  
Kaiserstraße 17

Für Lumpen, Eisen, Papier u. Metalle etc. zahlst stets die höchsten Tagespreise

**Franz Bauer**  
Innere Graben 20.

Mitteilungen werden auf Wunsch prompt vorgenommen. Samstage geschlossen.



# Olympia



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine  
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BURO  
NÜRNBERG  
Lorenzer Platz 12, III

BOROS  
BERLIN N.O., Madrisch. 110/112 (Haus der Technik), BRESLAU, Kales  
Winkel-Str. 28/30, DORTMUND, Schwart 29, DRESDEN, Neanderlauer Markt 11,  
DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12, ERFURT, Meinerzhagen 12, FRANKFURT  
a.M., Friedenstr. 2, HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 23-21, HANNOVER,  
Am Schiffgraben 12, KÖLN, Weidenburgstr. 78 (alte Reichenspergerstraße),  
LEIPZIG, Neuplanitzstr. 10, II, MAGDEBURG, Otto von Guericke-Str. 11,  
MANNHEIM, Q 7, 23, MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Garten Mayhofen),  
NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III, STUFGART, Vögelinger Straße 33

## Werbewoche 1930 des Arbeitsamts Würzburg

Alle — mit Ausnahme der mit \*) bezeichneten — Vorträge finden  
um 20 Uhr im **Sitzungssaal der hiesigen Handwerks-  
kammer** statt.

- 12. März: \*) 15 Uhr: Frankenhalle: Haus- und landwirtschaftliche Frauenschule (Die Sprechstunde für weibliche Ratsuchende fällt an diesem Tage aus).
- 13. März: Der Handel.
- 14. März: Das Bekleidungs-gewerbe.
- 17. März: Die handwerklichen Frauenberufe.
- 18. März: \*) 15 Uhr im Marie-Therese Säuglingsheim vom Roten Kreuz pflegerische, soziale und dahin verwandte Frauenberufe.
- 18. März: Das Metall-gewerbe (mit Lichtbildern).
- 20. März: Das Vervielfältigungs-gewerbe.
- 21. März: 1. Das Holz-gewerbe.  
2. Das Tapezier- und Polster-gewerbe.

Hierzu ergoht an alle Kreise der Einwohnerschaft Einladung.

Arbeitsamt Würzburg

Trinkt Chabeso! Das Neue Volk! befehlen u. verbieten!



Gerade jetzt  
im Frühjahr brauchen Sie  
eine gediegene, vornehme Weste oder  
einen flotten und sportlichen Pullover.  
Wählen Sie die von uns geführte Marke

## Bleyle

Bleyle-Westen und -Pullover sitzen  
vorzüglich und sind trotz ihrer hoch-  
wertigen Qualität überaus preiswert.  
Verkauf zu niedrigsten Originalpreisen.  
Verlangen Sie bitte den illustrierten Bleyle-Katalog

Wilhelm Zapf  
Würzburg

## Der Tod sitzt im Darm

und „Der tägliche Bonbon“ hergestellt aus nur allerbesten, pflanzlichen Naturkräutern ist sein erfolgreichster Bekämpfer und bei stets gleichbleibender, absolut unschädlicher Wirkung das beste naturgemäße Mittel gegen **Magen- und Darmleiden.**

Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoidalleiden. Als bestes Blutreinigungsmittel der Gegenwart angewandt mit den besten Erfolgen bei Nieren-, Drüsen-, Leber- und Gallenleiden. Unvergleichlich gut gegen alle Krankheiten wie Fieber, Hautausschlag, Rheumatismus, Gicht, Lähmen, Nervenschmerzen, Krankheiten des Gehirns, der Lunge und Zuckerkrankheit, denn die wundervolle Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit und der energiereichste Beschleuniger aller oben genannten Krankheiten. „Der tägliche Bonbon“ ist der tägliche Freund der Gesundheit und unentbehrlich für die Jugend und das Alter. Feinsper Schokoladengeschmack.

— Der Erfolg ist verblüffend! —

Versand gegen Nachnahme ausreichend für einen vollen Monat durch die Versandapotheke Einzelpackung Rm. 3.50, Doppelpackung Rm. 6.— „Colotto“ Hamburg (892), Hermannstr. 16

## Verwechseln Sie niemals meine Firma!

Sie ist einzig und allein  
das Beste und größte  
Spezial-Versandhaus  
der Art Deutschlands

100

400 Eisenbahnwaggonladungen Webwaren  
schreiben weitere  
40000 Zentner sonstige Webwaren  
trafen nachweisbar im letzten Jahre ein  
800000 Nachbestellungen

von meinen alten Kunden erhielt ich  
nachweisbar im ersten Jahre  
Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit!  
Heute viele Entpreisangebote!  
Bis auf Weiteres gebe ich

**Schöne & Erben, Eisenach**

mit diesen niedrigen Preisen. — An Stelle des halbes  
mit Wunsch kostenlos

1 schöne gute alte Wanduhr oder Standuhr,  
oder 7 Mr. haltbare zurückgehende Stuhle.

Vorübergehend  
kurze Zeit

Nr.	Preis per Meter	Bezeichnung	Beil. Mk. P.
10	0.14	Baumwollgewebe unbleicht, leichte Sorte, für einfarbige Vorhänge 70 cm	0.14
11	0.26	Baumwollgewebe unbleicht, etwas bessere dichte Sorte 70 cm	0.26
12	0.36	Baumwolltuch unbleicht, haltbare Sorte aus guten Garzen 70 cm	0.36
13	0.46	Baumwolltuch unbleicht, fest, fast unverwundlich 70 cm	0.46
14	0.56	Baumwolltuch starke, fast unzerwundliche Spezialqualität 70 cm	0.56
15	0.26	Hemdentuch weich, leichte Sorte, mit Schmalbündel 70 cm	0.26
16	0.46	Hemdentuch weich, gute Wäschequalität 70 cm	0.46
17	0.66	Hemdentuch weich, mittelstark, dicht geschlossenes, vorzüg. Qual. 70 cm	0.66
18	0.76	Hemdentuch weich, aus garantiert rein ägypt. Maccotuch (ägypt. Baumwolle, für ungen. keine bessere Hemden N. W. Wäschequalität 90 cm	0.76
19	0.26	Hemdentuch Indanthren-gegrüht, etwas leicht 70 cm	0.26
20	0.46	Hemdentuch Indanthren-gegrüht, best. fast unzerwundliche Sorte 70 cm	0.46
21	0.69	Hemdentuch geht auf meinen besten Sorten, außerordentl. haltbar, fast unverwundl. Qualität, aus reinen Baumwollgarzen, Infolge der Güte, besonders preiswert 70 cm	0.69
22	0.26	Handtücher solide, strapazierbare Sorte 40 cm	0.26
23	0.36	Handtücher gute Strapazierqualität 40 cm	0.36
24	0.46	Handtücher weich, sehr dicht geschlossenes, kräft. Strapazierqualität, mit schärferen Strichen an der Kante 40 cm	0.46
25	0.46	Zephyr gute Sorte, schön hellfarb. Muster 70 cm	0.46
26	0.56	Zephyr für Hemden und Blusen, schön gedrehte, mittelstarke Muster, aus feinem Garn, schillernd 70 cm	0.56
27	0.33	Bardinen von Vorhangstoff, aus prima leinen Garn, mit Indanthren-gegrühten Strichen, etwas durchsichtig gewebt 70 cm	0.33
28	0.96	Wischtücher weich, strapazierbare Sorte 40-40 cm	0.96
29	0.86	Damentaschentücher weich, Maccotuch, ausreißend mit 40-40 cm p. 1/2 Dtz.	0.86
30	1.26	Herrentaschentücher weich, Maccotuch, ausreißend mit 40-40 cm p. 1/2 Dtz.	1.26
31	0.85	Schlupfhemden für Frauen, feststoffige Sorte für Frühjahr und Sommer per Stück	0.85
32	5.00	Trikotkleider für Mädchen und Frauen, Taschen und Schürze, weiches Götter, modern und strapazierbar, Farbe blauweiss, passend für mittlere Größe per Stück	5.00
Nachschonendes weicht unter Preis!			
Abgabe vorübergehend.			
33	1.40	Schlafdecken solide Gebirgsdecke, ca. 200 gr. schwer, Größe 130-180 cm, hübsch Abgabe bis 3 Stück Ausnahmepreis per Stück	1.40
Jetzt Erledigung jeder Bestellung innerhalb 3 Tagen.			
Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 50 Dtz. an einen Kunden.			
Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an.			
Portofreie Lieferung von 20.— Mk. an.			
Wenn trotz der Güte etwas nicht eintrifft, oder wenn meine Waren nicht Ihren Anforderungen entsprechen, werden wir nicht bedenklich billiger als andere, bereits bestellte Waren, nehme ich diese auf meine Kosten zurück und besitze den vollen ungetragenen Betrag zurück.			
Josef Witt, Weiden 228 Obpl.			
Eigene mechanische Weberei. — Austerlitz und größtes Versandgeschäft der Art Deutschlands.			

WO  
OBGA  
Erst  
land 0.8  
auschli

Nr. 1

D

Der Y  
tsung.  
Partei  
einmal  
Verhalte  
der B.V.  
mal gew  
zum däm  
zu schlo  
wir ihr  
Zu viele  
Staatsst  
bürgerlic  
mal die K  
revolution  
letariat v  
eigenen  
Konsequ  
hinger u  
hat sein  
Hagen h  
Die Lan  
Geldsch  
gern, der  
Resengel  
das Not  
worden,  
get wied  
aufgela  
an meist  
nicht der  
Reiche is  
ist wieder  
Die Arb  
schmilert  
neue Ab  
ist das Pa

Diese  
Reichstag  
berg-Hilf  
gelehnt i  
gegen de  
um seine  
und kann  
die viel z  
tenen!

Hinder  
noch ein  
Jünglinge  
von heut  
das Opfe  
Opfer ge  
Opfer br  
ins Herz  
noch verj  
Geld sich  
wir jagen  
linge noch

Hinder  
des Kaiser  
Heimat g  
flüchtet  
horcht un  
auf den  
burg! W  
es heute

San  
in Gu  
Alle  
Aufba  
Aufru